

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Versprechelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 46.

Sonntag, 24. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilenbreite 43 mm breite Schriftgröße 18 Pf. (Zehlpunkt 12 Pf.) Zeitraumber mit tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Weststraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmeil in Riesa.

In das hiesige Handelsregister ist heute auf Blatt 443, die Firma
Rieser Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Riesa, Zweigniederlassung der in Leipzig unter der Firma Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt bestehenden Aktiengesellschaft
betreffend, eingetragen worden:

Die Generalversammlung vom 2. Februar 1912 hat die Erhöhung des Grundkapitals um zwanzig Millionen Mark, in sechshundertsechshundertfünfundsechzig Aktien zu einhundertzwanzigtausend Mark und eine Aktie zu zwanzigtausend Mark gefallend, mithin auf einhundertundzwei Millionen Mark beschlossen.

Die beschlossene Erhöhung des Grundkapitals ist erfolgt.

Der Gesellschaftsvertrag vom 20. Dezember 1899 ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 2. Februar 1912 lt. Notariatsprotokoll von demselben Tage in § 4 entsprechend abgeändert worden.

Welter wird noch bekannt gegeben:

Die neuen Aktien lauten auf den Inhaber. 15000 Aktien werden zum Kurse vom 142% und 1666 Aktien zum Kurse von 148% ausgegeben.

Riesa, den 24. Februar 1912.

Königliches Amtsgericht.

Im Gashofe zur Königsstube in **Wilsdorf** sollen **Montag, den 26. Februar**, von vorm. 1/2 10 Uhr an 14 rm Kief. Scheite, 213 rm Kief. Anspiegel, 271 rm Kief. Keste, 5 rm Kief. Stöcke, aufbereitet als Dürr- und Windbruchhölzer in den Abt. 14, 17, 18, 22, 38, 40, 46, als Durchforstungshölzer in den Abt. 52, 53, 54, 64, 65 (Pyramiden, Oberholz, Gashölzer Antau), 2607 rm Kief. Durchforstungskreisig (Stengel) in den Abt. 18, 22, 23, 28, 29, 34, 36 (Kostengleicher Schneise, Schneise 17), Abt. 54, 65 am Pyramidenweg, 1 Kief. Langhauen II. Cl., 3 Kief. Langhauen IV. Cl. in Abt. 64, 65 am Pyramidenweg meistbietend öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden. Die Bedingungen werden vor Beginn bekannt gegeben.

Kgl. Forstverwaltung. Kgl. Garnisonverwaltung Tr.-P. Zeithain.

Am 26. d. M., 10 Uhr vormittags, werden auf dem Rasenwege der II. Abteilung Feldart.-Re. 68 2 unbrauchbare Dienstpferde versteigert.

Anzeigen für das „Rieser Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens **vormittags 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 24. Februar 1912.

—* Paganini spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 25. Februar 1912 von 11³⁰ bis 12³⁰ Uhr mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Trompetekorps des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 nach folgendem Programm: 1. Marsch „Das Leben bringt groß' Freud“. 2. Fantasie a. d. Op. „Lanzknecht“ v. Wagner. 3. Walzer „La Barcarolle“ nach Mot. a. d. Op. „Gottmanns Erzählungen“ v. Fetra. 4. Vorspiel a. d. Evangelium v. Riegl. 5. Die Parade der Hussaren v. Joffe.

—* Am 8. Februar ist in Bodenbach der 64 Jahre alte Franz Hiesch aus Rahmswehle beim Ueberschreiten des Elbweises eingebrochen und ertrunken. Seine Leiche konnte bisher nicht geborgen werden. Hiesch war mit kurzem, braunem Lodenrock mit gefärbtem Futter, einem Halstuch und Schafstiefeln bekleidet, hat weißes Kopfhaar und ist bartlos. An der rechten Hand fehlt ihm der Ringfinger. Für die Auffindung der Leiche haben die Angehörigen des Ertrunkenen 100 Kronen Belohnung ausgesetzt.

—* Von Feuer bedroht war gestern nachmittag das Grundstück des Herrn Sattlermeister Marie an der Pauscher Straße hier. Verordnender Rauch machte gegen 1/5 Uhr Herrn Marie auf einen Brand aufmerksam, der auf dem Werkboden des Hinterhauses ausgebrochen war. Herr Marie machte sich sofort mit einer Schlauchleitung an die Bekämpfung des Brandes und es gelang ihm auch, die Flammen zu ersticken. Die Feuerwehre brauchte daher nicht in Tätigkeit zu treten. Durch den Brand wurde ein größerer Posten Polstermaterial vernichtet und das Gebäude im Innern mehrfach beschädigt. Die Entschädigungsklage des Feuers ist noch nicht aufgestellt.

—* Man schreibt uns: Julius Beyers neue Victoria-Sänger, bestehend aus den Herren: Kusehl, Oberius, Milen, Vorf, Braune, Pestner, Klud, Amehs und Beyer veranstalten Sonntag, den 25. Februar, im Hotel „Wettiner Hof“ hier, und Montag, den 26. Februar, im Gashaus „Zum Anter“ in Gröba, je ein großes humoristisches Konzert, zu welchen ein vollständig neues Parade-Schlager-Programm zur Aufführung gelangt. Ueber diese frühliche Sängerschar schreibt das „Chemnitzer Tageblatt“ am 4. Dezember: Stärkische Feiertage, und zwar nicht nur auf der rechten oder nur auf der linken Seite des Hauses, sondern auf allen Seiten war das Merkmal der Eröffnungsfeier, die am vorigen Sonntagabend Julius Beyers neue Victoria-Sänger im großen Lindenpavillon gaben. Die aus den Herren Direktoren Beyer, Oberius und Kusehl und aus den Herren Milen, Amehs, Klud, Braune, Pestner und Vorf bestehende Gesellschaft hat sich auf das Vorzüglichste eingeführt und sich schon bei dieser ersten Vorstellung die uneingeschränkten Sympathien der Besucher erworben. Ihre Darbietungen sind geliebt und begehrt, so daß ein Besuch der Victoria-Sänger auf das wärmste empfohlen werden kann.

—* Der Zweite Kammer ist ein Dekret über den Entwurf eines Gesetzes betr. die Abkürzung von Zeichen zu wissenschaftlichen Zwecken und die Öffnung von Zeichen ausgegangen. § 1 des Gesetzes be-

stimmt, menschliche Zeichen, die nicht binnen 48 Stunden nach dem Tode oder der Auffindung des Verstorbenen von dessen Angehörigen zum Zwecke der Bestattung auf eigene Kosten in Anspruch genommen werden, sind unbeschadet der Vorschriften des § 496 Abs. 6 der Strafprozessordnung zu wissenschaftlichen Zwecken abzuliefern.

—* Eine für ein Dresdner Geschäft tätige Reisende für photographische Vergrößerungen hat bei ihren Besuchen die Leute zum Aufgeben von Bestellungen dadurch zu überreden gewußt, daß sie ihnen vorlegte, die von ihr vertretene Firma fertige behalts Rückgabe eine Vergrößerung nach einer Photographie schon zum Preise von 1,25 M. an. Am 8. Februar nimmt das Geld in Empfang, quittiert auf dem Prospekt darüber und verschwindet dann, ohne daß der Besteller Gelegenheit gehabt hat, den Prospekt durchzusehen. Die 1,25 M. bilden nur den Botenlohn für die Reisende. Nach der erteilten Bestellung fertigt die Firma eine rohe, unbrauchbare Vergrößerung an, die niemand etwas nützt. Für die Ausarbeitung des Bildes werden dann noch 8,75 M. gefordert. Dies verschweigt aber die Reisende ihren Auftraggebern, die des angezahlten Betrages verlustig geben, wenn sie sich zur Abnahme des fertiggestellten Bildes nicht bereit finden lassen.

—* Bei den gestrigen Verhandlungen des juristischen Tagenden Sächsischen Gemeindetages wurden u. a. Beratungen gepflogen über die finanziellen Wirkungen des Volksschulgesetzes auf die Gemeinden. Die ausregende Ansprache fand ihren Niederschlag in folgender Entschlußfassung: „Die finanziellen Wirkungen des sächsischen Volksschulgesetzes auf die sächsischen Gemeinden sind derart, daß sie sämtliche Städte und fast alle Landgemeinden als das äußerste Maß dessen bezeichnen müssen, was sie bei Aufrechterhaltung des derzeitigen Ausbaues ihres Schulwesens an neuen Leistungen auf sich zu nehmen in der Lage sind, wenn sie außerdem noch ihre übrigen, dem öffentlichen Wohl dienenden kommunalen Aufgaben erfüllen wollen.“

—* Am 9. und 10. März begeht der Gau 21 b vom Deutschen Stadtfahrerbund sein 10jähriges Jubiläum, das er in feierlicher Weise ausfeiert hat.

—* Der Handelsfachverständige beim Kaiserlich Deutschen Generalkonsulat in St. Petersburg, Herr Woffblo, wird sich den am Handel mit Rußland Beteiligten am Sonntag, den 2. März und am Montag, den 4. März in der Handelskammer Dresden, Albrechtstraße 4, für mündliche Auskünfte zur Verfügung stellen. Die Beteiligten, die von diesem Anerbieten Gebrauch machen wollen, werden ersucht, sich vorher und zwar bis spätestens Dienstag, den 27. Februar bei der Handelskammer anzumelden, damit sie zu bestimmten Stunden eingeladen werden können.

—* Trotzdem die Trockenheit des Jahres 1911 durch die Maul- und Klauenseuche einen nachteiligen Einfluß auf die Viehzucht ausüben mußte, war die Landwirtschaft nach Kräften bemüht, die wertvollen Viehbestände zu erhalten und den Eintritt einer Fleischkrise zu verhindern. Der Landeskulturrat hat deshalb bei dem in der Zeit vom 7. bis 9. März stattfindenden Vortragsturnus für praktische Landwirte das Hauptgewicht auf das Gebiet der Viehzucht

gelegt. Es werden folgende Thematika behandelt werden: Betriebswirtschaftliche Belistungen, Futtererzeugung in der eigenen Wirtschaft, Einfluß der Fütterung auf die Milchproduktion, Bedeutung der Vererbung für die Viehzucht, Die neue Viehwirtschaftslehre, Ueber Melkmaschinen, Viehwirtschaftliche Erfahrungen, Futtermittel und Wirtschaftspolitik, Schweinezucht und -haltung mit besonderer Berücksichtigung der industriellen Gegenden, Bekämpfung von Pflanzentraktoren, Zweckmäßige Bearbeitung des Bodens, Die Individualauslese auf Grund der Leistungsprüfung, ihre Anwendung und Erfolge bei der Pflanzen- und Tierzüchtung. Das Honorar für diesen Kurzus beträgt 20 M.

—* Die Kraftfahrzeuge in Sachsen haben eine ganz bedeutende Vermehrung erfahren. Die Statistik darüber wird erst seit 1907 geführt, wo 1410 Kraftfahrzeuge gezählt wurden, 1910 aber 2570. Erheblich größer ist aber die Vermehrung der Kraftwagen, deren Zahl sich innerhalb der vier Jahre reichlich verdreifacht; sie stieg von 805 auf 2602. Unter letzteren hatten 805 8 Pf.-St., 624 aber 8 bis 16 Pf.-St., und 538 mehr als 16 Pf.-St. Bei dem Verkehr mit diesem noch neuzeitlichen Verkehrsmittel kamen bisher durchschnittlich pro Jahr 344 Unfälle vor. In 155 Fällen handelt es sich um Zusammenstöße mit Personen und in 74 Fällen um solche mit Fahrzeugen und Geschirren, in durchschnittlich 108 Fällen pro Jahr wurde dabei ein Verschulden des Kraftfahrzeugführers festgestellt, während bei ca. der Hälfte der Unfälle sich ein Verschulden oder die Ursache nicht feststellen ließ. Der durch die Unfälle angerichtete Sachschaden wird durchschnittlich auf 72 450 M. jährlich geschätzt.

—* Die Viehhaltung in Sachsen hat im Gegensatz zu der Landwirtschaft einen gewaltigen Aufschwung gehabt. Vor mehr als 60 Jahren, im Jahre 1855, hatte Sachsen einen Bestand an Rindern von 87 758 Stück, 1909 aber 171 623, Rindvieh 623 981 bezw. 698 672 Stück, Schweine 210 762 bezw. 656 113 Stück, Ziegen 64 348 bezw. 181 025 Stück. Nur der Bestand an Schafen ist von 409 848 auf 58 913 Stück zurückgegangen. Während in Sachsen auf 1 Quadratmeter 11,5 Pferde kommen, sind es im Reich nur 8,0, bei dem Rindvieh ist das Verhältnis 48,8 zu 38,7, bei Schafen 4,4 zu 14,2, bei Schweinen 49,8 zu 41,0, bei Ziegen 9,7 zu 6,5. Anders dagegen gestaltet sich das Bild, wenn man die Einwohnerzahl berücksichtigt. Es kamen auf 100 Einwohner in Sachsen 3,8, im Reich 7,2 Pferde, 16,2 bezw. 34,0 Rindvieh, 1,5 bezw. 12,3 Schafe, 16,5 bezw. 36,5 Schweine und 3,2 bezw. 5,8 Ziegen.

—* Der Schiffsverkehr auf der Elbe, der einzigen Wasserstraße Sachsens, die direkten Verkehr zum offenen Meere gestattet, zeigt innerhalb des letzten Jahres nicht nur ein Bild des Stillstandes, sondern hinsichtlich der beförderten Warenmengen sogar einen Rückgang. In Dresden kamen an Dampf- und Segelschiffen an 17 640 im Jahre 1900 und 16 137 im Jahre 1908; ab gingen von Dresden 15 256 bezw. 18 651 Dampf- und Segelschiffe. An der Zollgrenze gingen durch Stromaufwärts 11 148 bezw. 11 184, Stromabwärts 11 710 bezw. 11 023. An Waren kamen in Dresden an 734 331 Tonnen im Jahre 1900 und 702 301 Tonnen im Jahre 1909, ab

Rich. Schwade
Riesa, Tel. 23.

Fabrikation künstlicher Mineralwässer
und Brunnensalzen

aus filtriertem
leimfreien Wasser.

Kein
Verkauf
von „Alina“
bester alkoholfreier Tafel-
und Erfrischungsgetränk

Wiederholte Sendung...
Mittwoch...
und...
junge...
an...

gingen 131 181 bzw. 124 755 Tonnen. Gewachsen ist dagegen der Durchgang an Waren an der Zollgrenze. Er belief sich in Schandau Stromaufwärts auf 432 229 Tonnen im Jahre 1900 und 446 392 Tonnen im Jahre 1909, Stromabwärts auf 2 061 718 bzw. 2 776 008 Tonnen. Die Zufuhr ist also für Sachsen, das ja infolge seiner hochentwickelten Industrie ungemein bedarfskräftig ist, der Nachfrage ganz bedeutend überlegen.

— Wie man aus Kuffig mittelst, sollte mit der Beladung der Kähne, die im Hafen überwintern, heute, Sonnabend, begonnen werden. An den böhmischen Umschlagplätzen dürfte in den nächsten Tagen der Verkehr in vollem Umfange aufgenommen werden. Die Schiffs- und Dampfverkehrsgesellschaft beabsichtigt ihre Fahrten Mitte März aufzunehmen.

— Unter den Todesursachen in Sachsen im Dezember 1911 haben besonders die Krankheiten der Atmungsorgane zugenommen, so daß man sagen kann, sie sind die vorherrschende Krankheitsform geworden. Die Tuberkulose hat jedoch auch nicht viel weniger Todesfälle verursacht; die Krankheit der Verdauungsorgane dagegen führte nur in halb so viel Fällen zum Tode. Diphtheriefälle waren von den Infektionskrankheiten am stärksten vertreten, doch waren es immerhin weniger als im November oder Oktober. Scharlach nahm ab, die Malaria zu. Keuchhusten und Unterleibstypus blieben sich auf gleicher Höhe wie in den beiden Vormonaten. In Leipzig und Plauen starben je zwei Personen, in Annaberg und Burgun je eine Person an Unterleibstypus. An Rindpeststarben, das gegen die beiden Vormonate abnahm, starben in Dresden und Chemnitz je eine Person, in Leipzig fünf Personen.

— Daß Submission und geschäftliche Zusammenbrüche sehr oft miteinander in engem Zusammenhang stehen, ergibt sich aufs neue wieder aus entsprechenden Vorgängen in Oberwalde. Dort haben innerhalb Jahresfrist zwei Buchdruckereien falter, deren Inhaber dafür bekannt waren, bei Submissionen als billige Männer an der Spitze zu stehen. Sie hinterlassen eine große Zahl Beiträger in den Kreisen ihres Personals und ihrer Lieferanten. Ersteres wurde mit den Vätern verträglich, bis sich die Forderungen einzelner Angestellten auf Hunderte von Mark belaufen; letztere erhielten ihre gelieferten Materialien: Maschinen, Papier, Farbe usw., nicht bezahlt. Wenn auch die von den billigen Männern gelieferten Druckmaschinen in den meisten Fällen dem angelegten Schandpreis entsprachen, also hinsichtlich der technischen Ausführung, der Papierqualität und besonders der Korrektheit recht viel zu wünschen übrig ließen, so fanden sich doch immer Weniger dieser minderwertigen Druckzeugnisse und — was das Bedauerlichste dabei ist — auch bei den Behörden. Alle diejenigen aber, die dazu beitragen, derartige Schandpreiskontingenzen wenn auch nicht groß zu ziehen, so doch begünstigen zu lassen, machen sich zu Mitschuldigen an dem Unheile, das bei dem unausbleiblichen Zusammenbrüche seine Kreise zieht. Wenn schon Submissionen nicht zu vermeiden sind, so sollte die Vergabung doch unter ständiger Würdigung der allgemeinen Sachlage erfolgen. Prinzipiell aber dürfte der billigste Mann den Auftrag nicht erhalten, ein Verfahren, das anderwärts schon mit gutem Erfolge seit langem befolgt wird. Besondere Vorsicht aber ist Deuten gegenüber geboten, die vom Buchdrucker nicht die blasse Meinung haben.

— Die von der Zweiten Kammer gewählte Sonderdeputation für das neue Volksschulgesetz nahm in ihrer vorgestrigen Sitzung eine Abstimmung über die drei ersten Paragraphen des Gesetzentwurfes vor: § 1 des Entwurfes erhielt auf Antrag des Abg. Dr. Seyfert (natl.) folgende Fassung: „Die Volksschule hat die Aufgabe, durch Unterricht, Arbeit und Erziehung, sowie durch Arbeitsübung die geistigen und leiblichen Kräfte des Kindes wirksam zu entfalten. Sie soll, die natürliche Entwicklung des Kindes stetig beachtend, diesem eine tüchtige, auf sittlich religiöser und vaterländischer Grundlage beruhende vollständige Bildung vermitteln.“ Bei der Abstimmung stimmten die sozialdemokratischen Mitglieder gegen die Worte „religiös und vaterländisch“, sonst wurde § 1 gegen die Stimmen der Konservativen, angenommen. § 1 des Entwurfes lautete nach dem Entwurf der Staatsregierung wie folgt: „Aufgabe der Volksschule. Die Volksschule hat die Aufgabe, durch Unterricht, Übung und Erziehung die geistigen und körperlichen Kräfte des Kindes wirksam zu entfalten und ihm die Grundlagen sittlich-religiöser Bildung und vaterländischer Gesinnung, sowie die für das bürgerliche Leben nötigen allgemeinen Kenntnisse und Fertigkeiten zu gewähren.“ Bei der Beratung des § 2 entspann sich eine längere Debatte über die Lehr- und Unterrichtsgegenstände. Die Beschlußfassung hierüber wurde schließlich bis auf weiteres ausgesetzt. Auch über § 3 des Entwurfes entwickelte sich eine längere Debatte, die sich besonders auf die grundsätzliche Stellung zur allgemeinen Volksschule erstreckte, die als gleiche Schule nicht für das ganze Land, sondern für die einzelnen Gemeinden bestimmt werden soll. Gegen 4 Stimmen wurde schließlich beschlossen, den ersten Satz von § 3 wie folgt zu fassen: „In jedem Orte gibt es nur eine Art Volksschule.“ § 3 des Regierungsentwurfes behandelte bekanntlich gleichfalls die Gestaltung der Volksschule und hat folgenden Wortlaut: „Der freien Entscheidung der Schulgemeinde ist zu überlassen, ob sie eine allgemeine Volksschule oder ob sie mehrere Arten, einfache, mittlere, höhere Volksschulen, unterhalten will. Wo die Verhältnisse es gestatten, soll die Volksschule nicht als einfache, sondern als mittlere eingerichtet werden. Der Volksschule schließt sich als besonderer Teil die Fortbildungsschule an.“

— Sobald die ersten milden Sonnenstrahlen die Erde wach küssen und der Schnee zertint, wagt sich auch bereits als erster unter den Frühlingboten aus Floras kühnem Reich das Schneeglöckchen (Galanthus ni-

vollis) schüchtern aus Sonnenhitze hervor. Seine rein weißen Blütenblätter bringen uns den ersten Gruß des nahenden Frühlings. Frei auf der Flur, unbekümmert um Eis und Winterhülle, wachen die lieblichen Blumen heran; zu ihrer Entfaltung bedürfen sie keiner Treibhauswärme oder Stübchenluft, keiner häßlichen Hand, die sie sorgsam pflegt und begießt. Freilich wühlen sie sich mit Vorliebe geschützte Orte zum Keimen, und ein scharfer Frost kann sie tödlich treffen. Auch hauchen sie nur gar zu bald ihre Blumenseele aus; ihr Dasein gleicht einem kurzen schönen Gedicht. Eine nahe Verwandte ist die Frühlingsschneeglöckchen (Leucojum vernum), auch Großes Schneeglöckchen oder Märzglöckchen genannt. Die Kroneblume ist ein echtes Waldkind und ist besonders unter Buchen zu finden, da, wo die Kronen auch im Sommer noch nicht so dicht aneinander schließen, daß sie alles Licht vom Boden abhalten. Diese hübsche Blume ist in allen Teilen größer als das gewöhnliche Schneeglöckchen; alle Blütenblätter, nicht bloß die inneren, wie beim Schneeglöckchen, haben unter der Spitze einen grünen Fleck, und die Blütenblätter sind angenehm. Neues Leben zieht in das Menschenherz ein, wenn die ersten Schneeglöckchen blühen; denn nun kommt er bald selbst, der junge Held, mit seinen ewig neuen, ewig gleich geheimnisvollen Wundern — der Frühling. Ja:

Der Tag will kommen, der Winter ist aus,
Schneeglöckchen kühlet: heraus, heraus!
Heraus, ihr Schläfer, in Flur und Heide!
Es ist nicht länger Schlafenszeit.
Ihr Säger, hervor aus Feld und Wald!
Die Blumen erwachen, sie kommen bald.
Und wer noch schlummert im Winterhaus,
zu wehen und leben: heraus, heraus! —

• Kautz. Im hiesigen Rittergute stürzte eine Frau, die an der Dampfdruckmaschine mit beschäftigt war, von einer Banke auf die Scheunentenne und erlitt hierbei eine schwere Gehirnerschütterung.

• Weihen. Die landwirtschaftliche Schule, die zur Zeit von 152 Schülern besucht ist, wird den kommenden Sommerferien am 23. April beginnen. Er besteht aus Unter- und Oberklassen. Der Besuch der Schule im Sommer hat u. a. den Vorteil, daß im Obgarten, im Weinberg, an den Blumenständen und auf den Versuchsfeldern der Schule Unterricht und Beschäftigungen möglich sind und verschiedene Bahnausflüge unternommen werden können. — Der diesjährige Buchführungskursus wird von 20 selbständigen Landwirten besucht. Er findet in den Räumen der landwirtschaftlichen Schule statt.

Dresden. Da sich immer klarer zeigt, daß der tiefe Hausbahnstopp in nicht zu langer Zeit zur glatten Bewältigung des Verkehrs einer Erweiterung wird unterworfen werden müssen, sind kürzlich nach dieser Richtung hin Erweiterungen geschlossen und Pläne angefertigt worden. Eines dieser Projekte geht dahin, die beiden Bahnhöfe höher zu legen, um Raum zu gewinnen, während ein anderes diese Sätze in einen Anbau an der Wiener Straße verlegt. Die Sache befindet sich naturgemäß noch in den Anfangsstadien.

Dippoldiswalde. Ueber die Verhältnisse des Kassierers Willkomm bringt der „Vote vom Größing“ folgende Einzelheiten: Aus dem Berichte des Konkursverwalters Kommissionsrat Kanger aus Dresden ist zu entnehmen, daß die Unterschlagungen des Kassierers Willkomm bei der Vereinsbank rund 2 1/2 Millionen Mark betragen. Größere Forderungen werden u. a. angemeldet von der Stadtpfarrkasse Dippoldiswalde 124 000 M., Chemischer Wandverein 540 000 M., Tennerei Dippoldiswalde 200 000 M., Mann & Willkomm-Feidenau 254 000 M., Felde-Obercarlsdorf 74 000 M. Ein großer Teil dieser Forderungen ist durch gegebene Sicherheiten teils gedeckt, oder sie werden als Privatgeschäfte Willkomm angesehen, durch welche letztere eine Anzahl Wertgegenstände ganz besonders schwer geschädigt worden sind. Die rechtlichen Forderungen blühten ungefähr 1 500 000 M. erreichen. Die Stammenteile betragen 887 000 M. mit einer infolge Zahlungsunfähigkeit mancher Genossenschaftler angenommenen Passivsumme von rund 250 000 M. Die Reservelands betragen 50 000 M. Die Spareinlagen erreichten die Höhe von 450 000 M. Nach der Flucht Willkomm wurden in der Kasse 947,43 M. vorgefunden. Nach vorläufiger Schätzung entfallen etwa 25 Prozent auf die Gläubiger. Wohl keiner der 700 Spar- und Genossenschaftler der Vereinsbank Dippoldiswalde hat den Zusammenbruch in derartigem Umfange erwartet. Da die Gelder fast durchweg bei privaten Spekulationen und leichtsinniger Kreditgewährung geradweg verschwendet worden sind — so wurde beispielsweise eine Waise in Obercarlsdorf im Werte von 60 000 M. mit 275 000 M. beliehen — muß man zu der Vermutung kommen, daß bei dem fast totalen Verbrauch aller Betriebsmittel Willkomm in nächster Nähe habe. Bei der Ende Januar stattgefundenen 50. Kommissions-Sitzung kamen unzählige Fälle von der verlorbenen Geschäftsführung der Vereinsbank zur Sprache, die teilweise schon bis zwei Jahre zurückliegen. Mehrere dieser Vorwürfe wurden seinerzeit dem Direktor Dr. Weisbach, sowie auch Mitgliedern vom Aufsichtsrate zur Kenntnis gebracht, ohne daß dagegen eingeschritten oder den betreffenden Personen die erbetene Aufklärung gegeben wurde. Direktor Dr. Weisbach soll sogar schon vor längerer Zeit von auswärtigen Banken auf die wenig korrekte Geschäftsführung der Vereinsbank aufmerksam gemacht worden sein. Trotzdem ging es im bisherigen Schwindel weiter, bis zum gänzligen Zusammenbrüche der Bank. Raum glaublich hält man es, daß die städtische Sparkasse zu Dippoldiswalde mit einem Kapital von 124 000 M. bei der verdrängten Vereinsbank beteiligt ist. — Ein weiteres Opfer des Dippoldiswalder Banktrugs wurde der Regelleiher Gustav Anker in Mohorn. Er hatte die Regelung seiner Hypothek dem Kassierer Willkomm übergeben, welchen Auftrag dieser natürlich derart ausgeführt hat, daß Anker in Zahlungsschwierigkeiten geriet. Demzufolge ist ihm vom Amtsgericht Tharandt jede Veräußerung seines

Vermögens untersagt worden, da gegen ihn ein Antrag auf Konkursöffnung vorliegt.

Pirna. Ein schwerer Unfall, der in seinem Einzelheiten noch nicht aufgeklärt ist, ereignete sich in den Schuppen an der Draufstraße. Dort war der Sohn des Fuhrwerksbesizers Jähner beschäftigt, auf der Tenne die Wagen zu stellen, um Platz für weitere Wagen zu schaffen. Unter vielen anderen Kindern spielte dort auch der 11 Jahre alte Blau Pfeiffer, der von dem jungen Fuhrwerksgesellen Jähner bei den Wagen bemerkt und fortgewiesen wurde, da man seine Hilfe nicht brauche. Als dann eine geraume Zeit vergangen war, kam der kleine Pfeiffer von der Tenne, wimmerte leise: „Meine Mutter“, kniete nieder und ergriff man recht wohl, was geschehen war, war der Knabe gestorben. Ein sofort herzugehener Arzt konnte nur den Tod des Kindes feststellen, an dessen Körper Verletzungen irgend welcher Art nicht zu entdecken waren. Nur auf der linken Rückenseite sah man einen blauen Fleck, der immerhin von einer Quetschung herrühren kann. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kleine unbemerkt von dem Wagen so gequetscht worden ist, daß er innere Verletzungen davongetragen hat, an deren Folgen er starb. — Um sich Geld zu verschaffen, kam ein junges, 17 Jahre altes Dienstmädchen auf den Gedanken, seinem Dienstherrn Rabatmarken zu nehmen. Es entnahm dem Kasten, in dem die Marken aufbewahrt wurden, eine Anzahl derselben, verschaffte sich Sparbücher und löste diese, nachdem sie vollgeliebt waren, auf der Sparkasse ein. Der Betrag aber wurde bald entzogen und bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, daß die jugendliche Person noch mehr Unrechlichkeiten auf dem Kerbholz hatte.

Ramenz. Töblich verunglückt ist der Fuhrwerksbesitzer Hermann Dase von hier in Dresden. Beim Abpringen von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn kam er so unglücklich zu Fall, daß er von einem anderen herannahenden Wagen der Straßenbahn erfasst wurde. Scharfe Verletzungen ist Dase in Dresden erlitten.

Rauhen. Mit Hilfe des hiesigen Polizeihauptmanns „Hod“ ist es in Weizig bei Ramenz gelungen, einen Einbrecher in der Person eines ausländischen Arbeiters zu ermitteln. Der Arbeiter hatte daselbst in der Nacht zum Mittwoch beim Materialwarenhändler Boden eingebrochen und verschiedene Waren im Werte von 120 M. gestohlen. Der Polizeihauptmann hatte die Spur trotz schlechten Wetters aufgenommen.

Sachsenau. Direktor Voosh vom Glauchauer Stadttheater hat erklärt, daß er nicht imstande sei, die am 16. Februar fälligen Gagen zu zahlen und deshalb die Direktion niederlege. Die Mitglieder haben beschlossen, das Unternehmen unter Leitung dreier Regisseure und des Kapellmeisters auf eigene Rechnung weiterzuführen.

Schneeberg. Der des Todes an dem Vorkarbeiter Rette in Niederhesslau verdächtige jugendliche Arbeiter Fiedel aus Reusdödel ist in Frankfurt am Main verhaftet worden.

Chemnitz. Das Ergebnis der Sächsischen Sammlung des Festtags am Fastnachtdienstag wurde am Donnerstagabend in später Stunde noch festgestellt. Es beträgt 44 824 M. 85 Pf. Das Ergebnis der Sammelbüchsen des vorjährigen Karantäntages betrug 83 300 Mark.

Schöna u bei Chemnitz. Am Mittwoch wurde vom Chemnitzer Schwurgericht der frühere hiesige Gemeindevorstand und Sparkassenkassierer Johann Karl Hofmann wegen falscher Beurkundung und Beiseitehaltung von Urkunden zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der bedauernde Mann, der, wie aus dem Verdictsbetrag hervorging, die ihm zur Zeit gelegten strafbaren Handlungen beging, um ein ihm unerwartetes Festgeld in der Sparkasse zu decken, nicht um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, litt schon früher unter schweren nervösen Störungen. Nach seiner Verurteilung wurde er zunächst auf freiem Fuß belassen; er hatte in einer Wärfabrik in Schöna eine Stelle als Buchhalter bekommen. Am Donnerstag nachmittag erhielt seine Frau aus Siegmars einen Brief, aus dem hervorging, daß sich D. das Leben genommen hat. Bisher wurde er noch nicht aufgefunden.

Schma i. E. Der Gemeinderat hat sich in seiner letzten Sitzung mit dem freiwillig aus dem Leben geschiedenen Schuldirektor Arthur Dührer beschäftigt. Der Gemeinderat verurteilte die erfolgten Angriffe auf die Person des Verstorbenen aufs schärfste und beschloß, an den Schulvorstand das Gesuch zu richten, jede zu Gehör kommende ehrverletzende Äußerung strafrechtlich zu verfolgen.

Wöhrensd. Bei der Steinmühle in Rößig wurde am Donnerstag die Leiche der seit Mittwoch abgängigen Ehefrau des Marktherrn Karl Gantner mit ihrem jüngsten (dreizehnjährigen) Kinde, das sie an sich gebunden hatte, aus der Oela gezogen. Die 34-jährige Frau ist infolge Neugeburtstod freiwillig in den Tod gegangen. Sie hinterläßt noch drei kleine Kinder.

Annaberg. Zu der Tragödie in der Kleinriederwalder Straße wird noch mitgeteilt, es werde nach neueren Ermittlungen angenommen, daß sich Sohn und Mutter selbst erschossen haben, also Doppelselbstmord vorliegt.

Plauen. Während des letzten Wahlkampfes hatte sich der Führer der Konfessionen Plauens, Justizrat Dr. Müller, durch eine in öffentlicher Versammlung gefällte Äußerung des Rechtsanwalts Reichs, eines Jähres des hiesigen Freisinn, beleidigt gefühlt. Er ließ deshalb, wie schon früher gemeldet, an Reichs eine Herausforderung zum Zweikampf ergoßen, die dieser ablehnte. Gestern wurde Dr. Müller wegen dieser Herausforderung zu einer Woche und Rechtsanwalt Reichs wegen Kartelltrugs zu drei Tagen Festungshaft verurteilt. Das Gericht erkannte an, daß Dr. Müller nach seinen Ehrengrißen Grund zur Herausforderung seines Gegners hatte.

Leipzig. In ihrer Nummer vom 11. Januar hatte die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“ von dem nationalen Arbeiterführer Theodor Franke in Eilenburg behauptet, er habe seine Frau geprügelt. Franke stellte

Strafantrag wegen Beleidigung. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht wurde erwiesen, daß diese Behauptung falsch war. Der Mediziner Hermann Müller wurde zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Leipzig. Heute vormittag hat sich auf einem Grundstücke der Lemmeringstraße in Lindenau die Drechsler-Gesellschaft mit ihren zwei Kindern erschossen. Alle drei sind tot. Näheres über die Tat ist noch nicht bekannt.

Graslich. Vor etwa drei Wochen hat der Musikinstrumentenmachergehilfe Otto Lauber aus Schwabert einen Kameraden in der Nähe von Graslich auf offener Straße niedergeschossen und ihn seiner Waffe beraubt. Nun scheint noch ein zweiter Mordmord auf sein Verbrechen zu kommen. Lauber unterhielt im Vorjahre mit der Kellnerin E. Fischer in Silberbach ein Liebesverhältnis. Die J. hatte im Dezember v. J. unter Zurücklassung ihres Dienstabes und ihrer Habsgüter in Begleitung Laubers ihren Dienst verlassen, ist aber seitdem verschwunden. Da Lauber seit dem Verschwinden der Kellnerin über größere Geldmittel verfügte, richtete sich gegen ihn der Verdacht, sie ermordet und beraubt zu haben.

Halle a. S. Die Polizeibeamten einer Anzahl Städte der Provinz Sachsen sollen künftig bei ihren abendlichen Patrouillengängen nach englischem Muster mit Gummihandschuhen ausgerüstet werden, um gegen Liebesfälle genügend geschützt zu sein.

Dessau. Wie verlautet, wird man in Dessau demnächst dem Gedanken einer Änderung des ordentlichen Wahlrechts näherzutreten. Das neue Wahlrecht soll geheimen und im Gegensatz zum bisherigen Wahlrechtssystem direkten Charakter tragen. Es sollen vier Klassen eingeführt werden, die nach Besitz, Alter und Bildung zu erstellen sind. Das neue Wahlrecht soll im wesentlichen nach dem Muster des sächsischen gestaltet werden.

Kuffig. Die Stadtgemeinde Kuffig durch die Höhenunternehmung Zehle in Oßegg beim Stadtbade in Kuffig nach Wasser bohren. Am Mittwoch wurde nun in einer Tiefe von 354 Meter Wasser angeschlagen, dessen Temperatur 17 Grad Celsius hat eine Temperatur von 20 Grad Celsius und über Tag 5 Atmosphären Druck. Es wurde ein Sandstein erbohrt, darüber befindet sich eine Mergel- und Spherosidische. Das Wasser auf dem Grundstücke des Fabrikanten C. Wolfrum in Kuffig wurde feinerget bei 356 Meter Tiefe erbohrt bei 30 Grad Celsius und über 7 Atmosphären Druck. Bemerkenswert ist, daß der Wasserdruckenmann feinerget behauptet hatte, daß man beim Stadtbade schon in 30 Meter Tiefe Wasser finden werde.

Plagiate der Natur.

Es wohl fast jeder Bekanntheit bei uns in Deutschland und noch mehr in der Schweiz, hat seine merkwürdigen und wunderbar geformten Felsformationen, aus denen eine bewegliche Phantasie alle möglichen Gestaltungen des Lebens, einen lauernden Hund, das Profil einer Frau, eine „Goethe-Maske“ usw. herauszubringen vermag. Aber neben diesen nicht physischen Ähnlichkeiten, bei denen ein vages Auge nach Art eines Vertriebenen zu allerlei Lösungen der eigenartigen Linienwörter einladet, gibt es in der unmaßloslich bildenden und schaffenden Natur auch Formen, die in frappantester Weise zu einer Vergleichung auffordern, in denen die Natur bereits vorhandene Dinge der Wirklichkeit nachahmt, sich also gleichsam selbst plagiiert.

Solche „Plagiate der Natur“ stellt G. Hour in einem inhaltsreichen Aufsatz der Revue zusammen. Was zunächst Felsformationen anbetrifft, so gibt es an den Meeresspitzen von Norwegen eine Klippe, die ganz getreu die Silbe eines Fischers der Kofoten an sich trägt, wobei das Gesicht an der charakteristischen Nase, an den starken Backenknochen und dem zurücktretenden Kinn genau zu erkennen ist. Selbstverständlich hat dieses Gesicht nicht den Ausdruck eines lebenden Menschen; die Augen sind geschlossen, die Lippen hart, man denkt an einen Ertrunkenen. Und so drängt sich der Gedanke auf, daß an diesem gefährlichen Meer, wo der Wellenschlag so viele Schiffe verhängen hat, die Natur ein merkwürdiges Denkmal und Abbild dieser Toten errichtet hat. Häufig kann man feststellen, daß solche natürlich gebildeten Darstellungen gerade die Züge der Menschen tragen, die in ihrer Nähe wohnen, und nicht anders ist es mit den seltsamen Analogien, die man im Tierreich zu menschlichen Gesichtern findet. In Japan wird im Stillen Ocean eine Riesentruppe gefangen, deren Rückenschild die gemüht verzerrte Maske eines wütenden Samurai darstellt, die den Mund breit aufgerissen hat und mit den Zähnen flucht. Dieses Gesicht erinnert durchaus an die Kriegermasken, die die Japaner so gern auf ihren Reiterpanzern verwenden, und ebenso stellen andere Krabben während verzerrte Gesichter dar. Freilich liegt hier das „Plagiat“ wohl nicht nur auf Seiten der Natur, man kann aus alten japanischen Holzmitteln schließen, daß die Künstler zu der Auffassung dieser Gesichter durch die von der Natur so meisterhaft gegebenen Vorbilder angeregt worden sind. Auch die Archäologen sind manchmal durch solche Plagiate der Natur getäuscht worden. So hielt man eine weibliche Gestalt aus Stein lange Zeit für ein prähistorisches von Menschenhand verfertigtes Werk, bis man schließlich zu der Überzeugung gelangte, daß es sich hier um ein von der Natur selbst so geformtes Felsstück handelte. 1863 glaubte der große englische Geologe Sir William Dawson in Canada das älteste bekannte Fossil gefunden zu haben, das den Namen Goyoon erhielt. Später wurde aber einwandfrei festgestellt, daß es sich hier um einen Stein handelte, der nur durch eine merkwürdige Laune der Natur die Spiralförmigkeit und die durch Höher unterbrochene Einteilung in Stammern erhalten hatte, die an die Gestalt eines kleinen Kopfes erinnert.

Wunderliche Analogien schafft die Natur in ihrer unendlichen Fruchtbarkeit und der stets wechselnden Fülle ihrer Formen auch im Pflanzenreich. Auf trockenen Größensloten haben chinesische und japanische Gelehrte Schiefen entbeden wollen; sie haben sogar aus diesen merkwürdigen Punkten und Strichen ganze Texte entziffert, so eine Seite des Sch-King und in diese Eulen-Spiegelchen der Natur einen tiefgeheimen Sinn gelegt. Das Abwennmal unserer Gärten trägt seinen Namen nicht umsonst. Aber noch mehr ähnelt es einem kalibrierten Menschenkopfe, der in grimmer Todesangst verzerrt ist. Die Krabbandpflanze, ein ehbarer Pilz, erinnert an den von Schlangen umspaltenen Kopf der Medusa; dem Hutpilz oder Boletus wird von den Bauern mit Recht Ähnlichkeit mit einem Kegerkopf zugesprochen. In den trockensten Ebenen Mexicos gedeiht eine seit dem Mittelalter als heilkräftig bekannte Pflanze, die die Eingeborenen „das Lamm“ nennen und deren Aussehen wirklich dem dieses Tieres gleicht. Unzählig sind diese Analogien, die man aus den vielgestaltigen Pflanzenformen herauslesen hat.

Zahllose Legenden und Sagen knüpfen sich an gewisse von der Natur geschaffene Einzelheiten, in denen man bestimmte Dinge wiedererkennen meint. Neben der Krabbandpflanze im Park sei nur an jenen Abdruck einer gepaltenen Krone erinnert, die sich in dem amerikanischen Staate Iowa an einem Abhange des Mississippi findet. Natürlich sagen die Bewohner, daß hier der Teufel eine Fußspur von seinen Wanderungen zurückgelassen habe, während die Wissenschaft sich längst darüber einig ist, daß hier in Urzeiten eine Kollidie, deren Art heute verschwunden ist, ihren Abdruck zurückgelassen hat. Dichter und Gelehrte hat immer wieder die Ähnlichkeit menschlicher Züge mit Tierköpfen interessiert. Der große Naturforscher Quatrefages beobachtete, daß man unter den Fischköpfen einer außerordentlich großen Anzahl von Personen begegnet, die Fischköpfe haben, und er war der Ansicht, daß das Aussehen auf die Ausprägung der menschlichen Gesichtszüge großen Einfluß hat, daß sich in den Gesichtern manchmal eine enge Beziehung zu gewissen Tieren ausdrückt.

Selbst wunderbare Gestaltungen schafft die Natur häufig in den Wolkenbildungen; nicht nur der Shakespearische Bolonus erkennt in ihnen willig allerlei irdische Formen, sondern auch der objektive Gelehrte bewundert herrliche Architekturwerke, Wälder und Landschaften, menschliche Gestalten, kurz die ganze Fülle des irdischen Seins in diesen luftigen Bildungen. Unermeßlich und nicht aufzuzählen ist die Menge der „Plagiate“, die die Natur aus ihrer ungeheuren Werkstatt hervorgehen läßt. Sie bildet Blumen, die das Aussehen von Vögeln haben, sie schafft Vögel, die man für Blumen halten würde, sie gibt Gemeinbildungen den Anschein von Lebewesen, mißt Menschliches unter das Tierische und läßt Tierisches im Menschen aufgehen. Man kann in diesen Formspielen der Natur ein Produkt des Zufalls sehen, man kann ihnen eine tiefere Bedeutung unterlegen, jedenfalls zeigen auch sie von der unbegrenzten Kraft der großen Schöpferin.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 24. Februar 1912.

Berlin. Die Konzertsängerin Frau Fischer-Warzeck wäre gestern beinahe das Opfer eines leichtsinnigen Revolverfeuers geworden. Die Dame lehrte in den Abendstunden von Berlin nach Hannover zurück, als in der Nähe von Spandau auf dem Eisenbahngang plötzlich eine Revolverkugel abgefeuert wurde. Das Geschloß drang durch die Fenster und verletzte die Sängerin leicht an der Stirn. — Preussisch-Stargard. In der Provinzialkassenanstalt sind bis jetzt 200 Ertränkungen und 30 Todesfälle an Typhus festgestellt. — Im Wien-Budaparer Schnellzug geriet der Schlafwagen in Brand. Die Passagiere mußten aus dem Schläge gewickelt und in nächster Nähe der Station aus dem Zügen geholt werden. Der Brand wurde gelöscht. Die Inneneinrichtung des Wagens ist vollständig zerstört. Anfolge der Aufregung fielen vier Frauen in Ohnmacht.

Berlin. Der bei einer tiefen Großbank angelegte Depotverwalter W. hat nach Unterschlagungen von Wertpapieren in Höhe von 40 000 Mark einen Selbstmord versucht, indem er sich einen Schuß in die rechte Schläfe beibrachte.

Wesel. Die gestern von der Rheinisch-Westfälischen Zeitung veröffentlichte Meldung bezüglich eines Fluchtversuchs des englischen Spions Brandon wurde von dem Kommandanten der Festung einem Vertreter des hiesigen Telegraphen-Büros gegenüber als vollkommen erfunden und unwahr bezeichnet.

Leipzig (Kr. Magdeburg). Der Getreidehändler Just, der als Leiter der Landwirtschaftlichen Genossenschafts-Lasse große Betrugsereien verübte und geflohen ist, hat, wie bekannt, die Kasse um 600 000 M. geschädigt. Raub 30 Proz. eingezahlter Gelder dürften gerettet sein. Nach Ansicht der Kontrolloverwalter hat Just die unterschlagenen Summen nicht, wie allgemein angenommen wurde, verpfändet, sondern angeeignet und sich zur Flucht bemächtigt.

Bilzen. Wegen Raubmordes an dem Hausbesitzer Rombold verurteilte das hiesige Kreisgericht den 22-jährigen Alfred Jant zum Tode durch den Strang.

Brüssel. Der belgische Kriegsminister Generalleutnant Hellebaut hat gestern seine Demission gegeben. Der Ministerpräsident de Broqueville hat propäzisch das Fortesekulle des Krieges mit übernommen. Als Grund des Rücktritts wird die erschütterte Gesundheit des Ministers angegeben, man weiß aber, daß Hellebaut sich in letzter Zeit seinem Posten nicht mehr gewachsen fühlte und innerhalb der Armee die Autorität verloren hatte. In der kritischen Zeit des letzten Sommers wurde ihm von vielen Seiten der Vorwurf gemacht, daß unter seinem Regime die belgischen Festungen und das Artilleriewesen

vollkommen in Verfall geraten, und daß Belgien im Falle eines Krieges zwischen den benachbarten Mächten nicht imstande gewesen wäre, seinen Verpflichtungen der Neutralität nachzukommen.

Brüssel. Die Demission des Kriegsministers ist vollständig unerwartet gekommen und hat lebhaftes Aufsehen erregt. Der Rücktritt steht im Zusammenhang mit umfassenden geplanten militärischen Reformen, deren Aussprache sich der Minister nicht gewachsen fühlte. Er soll auch bei den übrigen Mitgliedern des Kabinetts für seine Pläne nicht genügend Verständnis gefunden haben, aus welchem Grunde er sich veranlaßt fühlte sich zurückzuziehen.

Prag. In Strupp bei Melnik wurden große Unterschlagungen bei dem dortigen Sparverein aufgedeckt. Der Vereinskassierer Repamudi erhängte sich während der Revision.

Belgrad. Zwei aus dem Gerichtsgeldnis entlassene Stralings flohen in den Keller eines Bauernhauses, im Dorfe Tropoja. Sie wurden vom Gemeindebeamten zur Übergabe aufgefordert, antworteten aber mit Revolvergeschüssen durch die Kellertür, von denen getroffen der Gemeindebeamte tot niederschlug. Dann flüchteten die beiden, wurden aber auf der Flucht erschossen.

Rom. Mit 440 gegen 36 Stimmen hat die Kammer gestern den Gesetzentwurf, der durch das Annexionsdekret vom 5. November v. J. Gesetz wird, angenommen. Eine ungeheure Menschenmenge erwartete vor dem Montecitorio den Ministerpräsidenten Giolitti und die anderen Minister und begrüßte sie mit begeisterten Rundgebungen. Auf dem Piazza Montecitorio waren viele tausende von Menschen versammelt; alle Geschäfte waren geschlossen. Ein riesiger Zug mit wehenden Fahnen zog zum Quirinal, um dem König begeisterte Rundgebungen darzubringen.

Paris. Auf Veranlassung des „Matin“ sprachen sich zahlreiche Blätter dahin aus, in ganz Frankreich Schaufüge zu veranstalten, um die Propaganda für die Militärkuppel zu unterstützen. Der „Matin“, das „Journal“ und das „Petit Journal“ haben zu diesem Zweck bereits je 50 000 Fr. gezeichnet. Die Aeroplanfabrikanten haben 7 Flugzeugzeuge und Piloten zur Verfügung gestellt.

Paris. Der Flieger Ducommun stürzte aus einer Höhe von 150 Metern in einen Sumpf, aus dem er als Leiche hervorgezogen wurde.

London. In der Kohlenindustrie ist kein neues Entwicklungsmoment zu verzeichnen. Die gestrigen Verhandlungen hatten kein positives Resultat. Das Weitere wird im wesentlichen von der Konferenz des Bergarbeiterverbandes am nächsten Dienstag abhängen. Viele Firmen würden im Falle eines Kohlenarbeiterstreiks schließen müssen, und Tausenden von Arbeitern würde bereits für diesen Fall gelündigt. Die Preise für Kohlen sind beträchtlich gestiegen. Dunker Kohlen stehen in Newcastle auf 16, in Swansea auf 18 und 19 sh. pro Tonne gegen 11 sh. unter normalen Umständen. Der Lordmavor von London hat die Lordmavors und Mayors von England und Wales auf heute nachmittag zu einer Konferenz im Kaufhaus eingeladen, um über die Lage zu beraten. In gewissen Kreisen ist die Überzeugung verbreitet, daß es nur zu einem Streik in Wales, aber nicht zu einem allgemeinen Streik kommen werde. Mehrere Postgegerichte in Wales haben um Entsendung von Truppen ersucht, da im Zusammenhang mit dem Streik Unruhen befürchtet werden.

London. Die Morningpost meldet aus Teheran vom 23. d. M.: Die persische Regierung hat sich bereit erklärt, die Bedingungen der englisch-russischen Note anzunehmen unter der Voraussetzung, daß die Erhaltung der Integrität grundsätzlich in dem Abkommen anerkannt werde. England und Rußland verlangen die Verbannung des Emir Nusschan auf 3 Jahre.

London. Daily Telegraph meldet an Madrid: Meldungen aus Mogador berichten über einen blutigen Kampf in der Nähe von El Abdar zwischen französischen Truppen und Eingeborenen. Französischerseits war versucht worden von den Romadenstämmen der Gegend Steuern zu erheben wogegen sich aber die einflußreichen Stammesführer widersetzen. Sie wurden von ernsten Strafen bedroht, was sie veranlaßte das Lager zu räumen und sich bei El Abdar niederzulassen. Die Franzosen rückten sofort eine Mahalla von 400 Mann aus und zogen gegen die Romadenstämme. Die kamen jedoch den Franzosen entgegen und lieferten einen Kampf, in welchem die Franzosen und Marokkaner vollständig geschlagen wurden. Wie hoch sich die Verluste belaufen, ist noch nicht bekannt. Dieser Sieg hat unter den Eingeborenen große Begeisterung hervorgerufen und die aufständischen Romadenstämme zogen in das Innere des Landes.

Wien. Bei einem Schneesturm im Gouvernment Omt sind zahlreiche Menschen ertrunken.

Torreon (Mexiko). Die Zahl der in der Schlacht bei San Pedro am 19. ds. getöteten Aufständischen, die von den Regierungstruppen in einen Engpaß gedrückt wurden, beträgt 257, während die Bundesstruppen nur elf Tote hatten.

Wien. Wie die „Ndn. Ztg.“ über Neuyork aus El Paso meldet, hat General Croco die Führung der Revolution und die vorläufige Präsidentschaft Mexikos übernommen. Betsch wird die baldige Abdankung Maderos erwartet.

Die für das „Nieser Tageblatt“ bestimmten Einwendungen (redaktionelle Beiträge, Inserate) wolle man nicht persönlich an einen der Redakteure oder einen der Firmeninhaber adressieren, sondern nur: „An das Nieser Tageblatt“, andernfalls bei Abwesenheit des betr. Adressaten Veränderungen in der Veröffentlichung eintreten können.

Herabgesetzte Waren jetzt besonders billig bei Ernst Mittag.

RIESAER BANK

Aktiengesellschaft zu Riesa.

Gemeindevorbandsgirokonto Riesa Nr. 9. Postcheckkonto Leipzig Nr. 893.

Kassenstellen:

Elsterwerda: Inhaberin Firma Max Lemcke, vorm. C. P. Dietrich.
Stauchitz: Inhaberin Firma Gebr. Pfundt.

Geschäftsstelle des
Landwirtschaftlichen Kreditvereins
im Königreich Sachsen.

Wir eröffnen unseren Kunden laufende Konten,

auf denen wir die bei uns vorgenommenen Umsätze verbuchen, eingezahlte Gelder, verkaufte und verlorne Wertpapiere, Kupons etc. gutschreiben, abgehobene Gelder, angekaufte Wertpapiere etc. belasten. Ein auf diesen Konten vorhandenes Guthaben, das täglich verfügbar ist, verzinsen wir nach der jeweiligen Lage des Geldmarktes.

Wir gewähren Vorschüsse auf Wertpapiere, Hypotheken, Waren gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Wir nehmen Einlagen

mit täglicher, 1-, 3- und 6-monatiger Kündigung in Verzinsung; derartige Gelder verzinsen wir zu einem höheren Zinsfuß — gegenwärtig bis zu 4%.

Ueber diese Guthaben werden besondere Bücher ausgestellt, die auf den Namen lauten. Nur diese oder ordnungsgemäß bevollmächtigte Personen können über das Guthaben verfügen.

Wir bewirken den An- und Verkauf von Wertpapieren zu billigen Bedingungen. Von mündelsicheren und anderen guten Anlagepapieren haben wir stets größeres Lager vorrätig, beschaffen auch prompt jedes gewünschte Papier. In gleicher Weise übernehmen wir Wertpapiere bzw. besorgen den Verkauf an der Börse.

Wir nehmen Wertpapiere, Hypotheken, Dokumente, Pakete, Kassetten etc. jeder Art in Verwahrung und leisten für deren sichere und getreue Aufbewahrung die volle Gewähr. Die Aufbewahrungsgelbst ist gering; sie wird nach dem Umfang der Depots und der etwa deklarierten Wertangabe berechnet.

In unserer feuer- und diebstahl-sicheren Stahlkammer

befinden sich schmiedeeiserne Schränke mit verschließbaren Fächern, welche dem Publikum zur Aufbewahrung von Wertgegenständen mietweise zur Verfügung stehen.

Die Fächer stehen unter Verschluss der Mieter sowie unter Kontroll-Verschluss der Bank.

Geeignete Räume (Kabinen) zur ungestörten Erledigung der mit dem Inhalt der Fächer vorzunehmenden Arbeiten stehen zur Verfügung.

Es empfiehlt sich sehr, Wertpapiere, Hypothekenbriefe, Feuer-, Lebens- und alle anderen Versicherungspolizen, Verträge etc. in einem solchen Schranke und nicht zu Hause aufzubewahren.

Riesaeer Bank.

Bei E. Mittag treffen stets Neuheiten in Gardinen ein.

Einsegnungskleiderstoffe sehr preiswert bei E. Mittag.



Nachruf.

Am Mittwoch, den 21. Februar verschied plötzlich unser allverehrtes Ehrenmitglied, langjähriger früherer 1. Vorsitzender, der Schneidermeister Herr

Franz Louis Scherf.

Langs Jahre leitete er als treubewährter Führer in unverdrossener Weise unsern Verein. In unsern Herzen wirst Du fortleben und uns stets ein leuchtendes Vorbild bleiben. Für Dein rastloses Schaffen und Deine Treue rufen wir Dir ein aufrichtiges „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach. Wir werden Dein Andenken stets in Ehren halten.

Schützen-Turnverein Riesa.

Hotel Kronprinz.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
große öffentliche Militär-Ballmusik.

Dazu ladet ergebenst ein

Edm. Birke.

Wettiner Hof, Riesa.

Sonntag, den 25. Februar, 8 Uhr abends



Julius Beyers Neue Victoria-Sänger

Reich- und bestgewähltes Gutes-
Programm in unübertroffener Dar-
bietung u. künstlerischer Vollenbung.

U. o. die größten Schloßer der Saison:
„Ein doppelter Festtag“
„Onkel Bräsig“

Kauft mit feinen
neuesten Original-Schlageru

Neu! „Harry Vorat“ Neu!
der phänomenale Sopranistänger.

Julius Beyers Neue Victoria-Sänger können von
keiner Konkurrenz auch nur annähernd erreicht
werden und sind überall das Tagesgespräch.
Eritt im Vorverkauf: Num. Platz 80 Pf.,
1. Platz 60 Pf., 2. Platz 50 Pf. — An der
Abendkasse: 1.00 M., 75 und 60 Pf.
Karten im Vorverkauf sind im Sparrengeschäft
Willy. Freytag, sowie von Sonntag nachm. 2 Uhr
an im Konzertlokal zu haben.

Gesangverein „Froh Lied“ Poppitz.

Sonntag, den 25. Febr., findet unser diesjähriges

Fachings-Vergnügen

bestehend in Konzert, versch. Ueberraschungen und Ball
im Gasthof zu Mergendorf statt. Anfang 7 Uhr. Gäste sind
willkommen. Hierzu ladet freundl. ein der Gesamtvorstand.
Jedes Mitglied wird gebeten, ein fl. Geschenk mitzubringen.

Bohtätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“ Verband Pausitz

veranstaltet Sonntag, den 25. Februar, von abends
7 Uhr an im Gasthof Pausitz sein

Winter-Vergnügen

bestehend aus Ball und heiteren Ueberraschungen. Alle
geehrten Mitglieder und deren Angehörige werden hiermit
freundlichst eingeladen. Der Gesamtvorstand.

Flurgemeinschaft Weida.

Sonntag, den 2. März, abends 8 Uhr

Generalversammlung

im Sträßbergerischen Gasthof. Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht, freie Anträge. Der Vorstand.

Fahrradhaus Röderau.

1 geb. Damenrad, fast neu, 1 geb. Herrenrad,
fast neu, 1 Tempo-Herrenrad, 1 Hartopp-Herrenrad,
neu, mit Garantie, einjähriger Gelegenheitskauf.

Neuer neue Räder in großer Auswahl, sämtl. der
erhältlichsten Marken, zu günstigsten Zahlungsbedingungen
und billigsten Preisen.

Neue Nähmaschinen, Marke Hartopp, Original
Kreier & Rohmann, 10 Jahre Garantie, 2 gebrauchte
Nähmaschinen, gut nähend, spottbillig.

Gustav Franz.

Radfahrer-Verein „Edelweid“ Zeithain.

Sonntag, den 25. Februar, von 7 Uhr ab

Fasnachtskränzchen.

haben hierdurch Mitglieder und werte Angehörige noch-
mals herzlich ein. Der Gesamtvorstand.

Frieda Mehl Aretin Bernhardt

Verlobte.

Neusossnitz im Februar 1912 Heyda.

Konfirmanden-Anzüge

kauft man billig und gut
bei

O. Großmann, Schulstr. 5.

Ab Fabrik.

Schwarze Kleiderstoffe,
Neste zu Kleidern
und Blusen
empfehlen billigst

W. Schwarz.

Rot- und Weißweine

in großer Auswahl empfiehlt
Herbmann Schlegel.

Bepfin-Wein,

ein bewährtes Mittel bei Ver-
bauungschwäche, Appetit-
losigkeit, Blähungen, Magen-
drüsen, Verschleimung etc. etc.,
in Flaschen zu 50 Pf., 1 Mk.
u. 2 Mk. empfiehlt
A. D. Gennide, Drogerie.

Waldsanatorium

Das
Früha
100 m. u. 177
Dr. Meyer
Proprietär

Restauration

Brauerei Röderau.

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein

Martha verw. Nothe.

Waldschlößchen Röderau.

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein

Alfred Jentsch.

Elbterrasse.

Fernsprecher Nr. 350.
Großer Versand
von erstklassigen Bieru
in Siphons.

Thierres Restaurant

Gortbezüge 36.
Heute abend von halb
9 Uhr ab

großer Stat-Kongreß.
Es ladet dazu ergebenst ein
Osw. Thiere.

Ratskeller.

Guter
kräftiger Mittagstisch,
Wenus von 1,25 ab,
im Abonnement 1,10.

Jeden Abend
frische Spezialgerichte
zu 60 Pf.

Hochachtung
Gustav Fichte.

Gesellschaft Fidelitas.

Morgen nachmittag 4 Uhr

Katerbummel

im „Waldschlößchen“ zu
Röderau. Um zahlreiche Be-
teiligung aller zum Ver-
gnügen Geladenen bittet
der Gesamtvorstand.

Frauenverein Gröda.

Dienstag, den 27. Febr.,
nachm. 8 Uhr

Versammlung

im „Thüringer Hof“.
Der Vorstand.

Die heutige Nr. umfaßt
12 Seiten.

1. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riga. — Für die Redaktion verantwortlich: Kristur Dähnel in Riga.

Nr. 46.

Sonnabend, 24. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Original-Bericht. X Dresden, 23. Februar 1912.

Zweite Kammer.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Petition des August Wilhelm in Troben und Genossen als der Besitzer jagdbarer Grundstücke zu Troben, die Bildung eines selbständigen Jagdbezirkes betreffend. Abg. Donath (Kons.) beantragt als Berichterstatter der Deputation, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Die Abgg. Rodel, Vartiz und Claus (Kons.) treten für die Wünsche der Petenten ein. Ministerialdirektor Gef. Rat Dr. Rumpelt erklärt, es müsse zunächst das Ergebnis des in der Schwabe befindlichen Verwaltungsstreitverfahrens abgewartet werden. Es sei unmöglich, die Sache durch eine einstweilige Verfügung zu ordnen. Es müsse Entgegenkommen sowohl von der Herrschaft Mittel als auch von der Gemeinde Troben gezeigt werden. Gegen eine Änderung des Jagdgesetzes habe die Regierung erhebliche Bedenken. Das Haus beschließt gemäß dem Antrage der Deputation. Es folgt die Petition der Stadtgendarmen zu Troben, die Aufhebung des zwangswelken Turnens betr. Abg. Schwabe (Kons.) betont, daß die Gendarmen seit dem 1. Oktober 1910 dem zwangswelken Turnunterricht unterworfen wurden, der ihnen vorher freigestellt worden war. Es sei dies geschehen, um den Gesundheitszustand der Beamten zu erhöhen. Die Regierung habe in der Deputation eine ausführliche Vorlegung ihres Standpunktes gegeben und darauf hingewiesen, daß die Gendarmen nur 2 Stunden ihrer freien Zeit verlören. Das Turnen sei nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Die Deputation laße die Gründe der Regierung zum Teil anerkennen müssen, jedoch auch den Wünschen der Petenten die Berücksichtigung nicht verweigert, und beantrage daher, die Petition in dem Sinne der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, daß die Turnstunden der Stadtgendarmen möglichst in die Dienstzeit verlegt werden, im übrigen aber die Petition auf sich beruhen zu lassen. Zu Gunsten der Petenten sprechen noch die Abgg. Koch (Fortchr.) und Fräßdorf (Soz.). Der Deputationsantrag findet hierauf einstimmige Annahme. Die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Petitionen werden ohne Debatte gemäß den Anträgen der Deputation erledigt.

Nächste Sitzung Montag nachm. 3 Uhr. — Schluß 11^{1/2} Uhr.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wird am 1. März im Ministerium der öffentlichen Arbeiten einem Vortrage beiwohnen, den der Regierungsbaumeister Tholens über das Flußgebiet des Cuyprat und Tigris sowie über die dortige Bewässerungsfrage halten wird. Die höheren Beamten des Ministeriums sind zu dem Vortrage eingeladen worden. Regierungsbaumeister Tholens ist Sachverständiger für die Probleme der Bewässerung der Cuyprat- und Tigrisniederung und hat mehrfach Studien an Ort und Stelle unternommen.

Das Kaiserpaar wird voraussichtlich in der letzten Märzwoche die Reise nach Korfu antreten. Der Aufenthalt dort ist auf etwa vier bis fünf Wochen berechnet.

Bei der gestrigen Präsidentenwahl im Landtage Rudolfsstadt wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Winter zum Präsidenten, der sozialdemokratische Abgeordnete Hartmann zum Vizepräsidenten gewählt. Die bürgerlichen Abgeordneten hatten weiße Stimmzettel abgegeben. — Als Antwort auf die vorgestrige Thronrede hat die sozialdemokratische Landtagsfraktion, die seit den letzten Wahlen die Mehrheit besitzt, gestern Abend der Regierung ein Ultimatum in Form einer Reihe sozialdemokratischer Forderungen gestellt. Falls diese Forderungen abgelehnt werden, wird sie die Genehmigung des Staats für unmöglich und zwecklos erklären.

Wie die Mecklenburgische Landeszeitung mitteilt, sind die Großherzöge von Mecklenburg fest entschlossen, mit den unhaltbaren Zuständen in der Mecklenburger Verfassungsfrage aufzuräumen und denken gar nicht daran, sich von ihrer Ansicht der unbedingten Notwendigkeit einer Verfassungsreform abbringen zu lassen.

Der katholische Pfarrer und bisherige liberale bayerische Landtagsabgeordnete Grandinger, den der Münchner Magistrat als Patronatsherr auf die Pfarrei Püllach bei München präsentiert hatte, dem der Erzbischof aber die Investitur wiederholt verweigerte, hat nunmehr aus Gesundheitsrückichten seine Bewerbung zurückgezogen. Mit seinem Verzicht enthebt Pfarrer Grandinger nun den Münchner Magistrat weiterer Verlegenheit.

Zu der vom Bundesrat in seiner Sitzung am Donnerstag beschlossenen zeitweiligen Aufhebung des Kartoffelzolls schreibt man: Der Bundesrat hat allgemein die Ermächtigung, aus Billigkeitsrückichten in besonderen Fällen die Zahlung von Zollbeiträgen zu erlassen. Als Folge der unnormalen Witterungsverhält-

nisse in den letzten Monaten sind nun in ziemlich erheblicher Zahl Gesuche von Kartoffelimporteuren an den Bundesrat gerichtet, in denen zollfreie Einfuhr von Kartoffeln beantragt wird auch für die Zeit nach dem 15. Februar. Der Bundesrat hat daher beschlossen, von seiner Ermächtigung nicht nur für einzelne Fälle, sondern allgemein Gebrauch zu machen, indem die zollfreie Einfuhr von Kartoffeln vorjähriger Ernte in der Zeit vom 15. Februar bis 31. April zugelassen ist. Die ungewöhnlich warme Witterung im Dezember vorigen Jahres hatte viele Kartoffelproduzenten in unseren Bezugsgebieten veranlaßt, mit dem Versand zu warten, und die Kartoffeln in den Netzen zu belassen. Als dann im Januar der starke und andauernde Frost eintrat, ist es in diesen Gegenden unmöglich gewesen, die Kartoffeln aus den Netzen zu nehmen. Aus diesem Grunde kann ein Teil

Tausende ist gebolien worden bei

RHEUMATISMUS

Hauptweh, Leiden, Schmerzen, Rückenleiden, Brustleiden, Nerven und Erkältungen aller Art durch die berühmten Bensons Pflaster der Firma Seabury & Johnson.



Wird das Pflaster gleich bei den ersten Symptomen der Krankheit angewendet, so fñhrt gewöhnlich das einmalige Auflegen desselben genügen. Dadurch beugt man dem Entstehen einer vielleicht schweren Krankheit vor. Wenn an seiner Gesundheit getreten ist, der sollte Bensons Pflaster, welches von vielen tausend Ärzten wärmstens empfohlen wird, stets im Hause haben. Man verlange ausdrücklich: Bensons Pflaster der Firma Seabury & Johnson, und hüte sich vor Nachahmungen. Erhältlich in fast allen Apotheken. Preis Mark 1.10.

Hamburg Holzbrücke 7-11.

BENSONS PFLASTER

Feinster geschmack- und geruchloser Dampf-Medikament-Liebertran, Marke Loroco ist schmackhafter und wirksamer als Liebertran-Emulsion oder Liebertran-Präparate.

Niederlage und Ausgabe von Gratis-Mustern und Prospekten

Dr. Alfred Arnold, Stadt-Apotheker.

Die Qualität gibt den Ausschlag!



MAGGI Suppen sind aus den besten Rohmaterialien hergestellt; sie enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken ebensogut wie diese. Deshalb verlange man ausdrücklich **MAGGI** Suppen und achte auf die Schutzmarke „Kreuzstern“

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Japp.

48

Ewald Bohms Befremden wuchs; in der kurzen Zeit, da sie einander nicht gesehen, war eine Veränderung mit ihr vorgegangen, die immer auffällender zutage trat. Ihre Stimme hatte so müde und tonlos geklungen; in dem Ausdruck ihrer Züge lag etwas so freudloses, Hoffnungsloses, daß es ihm tief in die Seele schnitt. Eine unbestimmte, dumpfe Wellenheit fing an, sich seiner zu bemächtigen.

Sie gingen eine Weile schweigend nebeneinander dahin. Es herrschte eine kühle, unheimliche Witterung. Der Vorkühling setzte mit starken Winden und plötzlichen, heftigen Regenschauern ein, die nur für kurze halbe Stunden von freundlichem Sonnenschein abgelöst wurden. Oben jetzt drohten wieder ein paar dunkle Wolken am Horizont.

„Sie werden überhaupt keine solche Stellung wieder annehmen?“ fragte er weiter.

Sie erwiderte nichts. Verwundert sah er sie an. Er bemerkte an ihrem schnellen Atemzuge, an dem ruhelosen Flirren ihrer Augen und dem schmerzlichen, krampfhaften Zucken ihrer Miene, daß irgend etwas in ihr vorging, daß sie mit einem schweren Aufschluß kämpfte.

„Was ist denn, Fräulein Wanda?“ fragte er, unfähig, sein Erschrecken, seine heiße Besorgnis länger zu beherrschen. „Sie sehen so leidend, so — ich weiß nicht, so sonderbar verändert aus. Hat sich denn irgend ein Unglück in Ihrer Familie ereignet?“

Ein starker Regenschauer, der jäh herniederbrüllte, überhub sie der Antwort. Mit hastigen, unsicheren Bewegungen spannte sie ihren Regenschirm auf, aber als sie ihn nun über den Kopf erheben wollte, packte ihn ein Windstoß und stürzte ihn um. Hilflos, dem Instigum der von neuem ihr ins Gesicht gepeitschten Regenströme preisgegeben, blieb sie stehen.

Ewald Bohm griff hastig zu und bemühte sich, dem dünnen Seidendach wieder die korrekte schützende Form zu geben. Dabei löste sich der schon etwas schlaffe Seidendach von einigen Stangen, so daß der Schirm nicht nur ein groteskes Aussehen, sondern vorläufig auch die Fähigkeit eingebüßt

hatte, seine beschirmende Aufgabe zu erfüllen. Ewald Bohm selbst hatte keinen Schirm bei sich, und so sah er sich ziemlich betreten mit instinktiv hilflosem Blick um. Da gewahrte er ein paar Schritte weiter die Straße hinunter eine kleine Konditorei, und aufatmend forderte er seine Begleiterin auf, mit ihm einzutreten.

Sie folgte schweigend, apathisch, beinahe willenlos. Als sie sich gesetzt hatten und die Auswärtigen die bestellten Erfrischungen gebracht hatte, sah er sie fragend, erwartungsvoll an. Er bemerkte, wie sie zusammenzuckerte, als liete sie unter einem körperlichen Unbehagen; oder als wandte sie ein inneres Grauen an. Und nun gab sie nach einem tiefen Atemzug, ohne ihn anzusehen, mit einer sonderbar klaglosen, schwebenden Stimme, als bereitete es ihr eine ungeheure Anstrengung zu sprechen, die Antwort.

„Nein! Den Meinen geht es gut. Ich werde keine Stellung mehr annehmen, denn ich habe mich vor acht Tagen verlobt.“

Er hatte vornübergeneigt, in spannender Erwartung dagesessen. Jetzt machte er eine unwillkürlich zurückfahrende Bewegung; seine Augen sahen sie mit einem wirren Ausdruck an, dann blinnte er um sich, als müsse er sich orientieren, wo er sich befand. Und nun hatte er das Gefühl, als packte eine grausame Faust sein Herz und preßte es so fest zusammen, daß ihm fast der Atem verging. Sein Gesicht verlor alle Farbe, und sein Schmerzempfinden war ein so intensives, daß er die Zähne fest zusammenbeißen mußte, um sich nicht einen lauten Aufschrei entlocken zu lassen. Zu jäh, zu unerwartet und unvermittelt hatte ihn dieser Schlag getroffen.

So saßen die beiden jungen Leute eine Weile schweigend nebeneinander, ganz versunken in den Schmerz, der ihnen mit jedem Schlag ihrer jungen Herzen vernichtend zum Bewußtsein kam. Endlich machte Ewald Bohm eine Bewegung; er richtete seinen im Stuhl lehrenden Oberkörper straff in die Höhe, aus seinen Augen züngelte ein Blitz, und ein Zug leidenschaftlicher Witterkeit trat in seine heftig vibrierenden Miene. Sein Atem ging ungestillt; es wollte etwas aus seiner ringenden Brust heraus und über seine Lippen.

„Wankelmütige, Schwachmütige,“ wollte er sagen, „hast Du so rasch Mut und Ausdauer verloren? Oder erinnerst Du

Dich denn nicht mehr, welche Macht uns einst einander in die Arme trieb? Weißt Du denn nicht, daß ich Dich liebe, daß immer, immer, so lange ich Dich kenne, mein Herz für Dich geschlagen und daß mich immer der Gedanke beseligt hat, Dich zu erringen, mit Dir einst das Glück des Lebens zu finden? Ja, Du selbst, hast Du mich denn nicht geliebt, als Du willenlos in meinen Armen hingst, als Du meinen Kuß erwidertest? Oder war es nur die augenblickliche Anwandlung einer frivolsten Raune gewesen?“

„Bist Du eines von den klugen, modernen Mädchen, die, wenn sie sich zu Ehen entschließen, nur nach einer glänzenden Versorgung, nach einem Leben voll Luxus und höherem Wohlbehagen verlangen? Ist auch für Dich die Liebe ein überwundener Standpunkt? Habe ich mich in Dir so bitter getäuscht, muß ich mich schämen, muß ich bereuen, daß ich Dir in meinem Herzen einen Altar errichtet, daß ich Dich wie eine Göttergatte verehrt habe?“

Aber er unterdrückte diese Anwandlung leidenschaftlicher, schmerzlicher Bitterkeit und zwang die ungeheuren Anklagen in seine stille Brust zurück. Nur ein dumpfes Stöhnen legte Zeugnis ab von dem, was in dieser Minute in ihm vorging. Da nahm Wanda von Sternes plötzlich das Wort. Sie nannte ihm zuerst den Namen ihres Verlobten und dann teilte sie ihm die Gründe mit, die sie bewogen hatten, den Antrag des reichen Wittinhabers der Firma Biegler und Scholz anzunehmen. Die ersten Sätze waren stockend, mit augenscheinlicher Anstrengung von ihr herausgestoßen worden. Aber je länger sie sprach, desto schneller, fließender kamen die Worte. Ja, es hatte den Anschein, als bereitete es ihr eine Wohlthat, als sei es für sie eine Befreiung, dem bedrückten Herzen vor ihm Luft zu machen und ihm rücksichtslos einzugestehen, daß sie das Opfer unverschuldeter, widriger Verhältnisse war. Sie offenbarte ihm das, was sie ihm bis dahin verborgen hatte: die finanziellen Schwierigkeiten, in denen die Familie seit der Pensionierung ihres Vaters gelebt, daß sie nur, um ihrem jüngeren Bruder die militärische Laufbahn zu ermöglichen, Buchhalterin geworden, und sie teilte ihm auch mit, zu welchem für ihn beschämenden Erwerbsgewerbe ihr Vater gezwungen habe, um sich eine kleine Nebenbrennlinie zu verschaffen.

Der vom Ausland zu liefernden Kartoffeln in diesem Jahre erst in der Zeit zum Versand gebracht werden, wo die Kartoffel einem Zoll unterliegt. Daß die Aufhebung des Zolles durch den Bundesrat bis Ende April zugestanden ist, hat seinen Grund darin, daß vom 1. Mai ab nur noch neue Kartoffeln zur Einfuhr gelangen dürfen, die naturgemäß einen Anspruch auf Zollfreiheit nicht haben.

Italien.

Die „Wiener Neue Freie Presse“ meldet folgendes: Der Ansicht Wiener diplomatischer Kreise zufolge, kann es in Anbetracht der Haltung des italienischen Parlaments in der Innenpolitischen seinem Zweifel unterliegen, daß dem Defret, in welchem die Souveränität über Tripolis erklärt wurde, wenn auch nicht einstimmig, so doch jedenfalls mit tolleranter Stimmengewalt, welche Kraft besitzen wird, und daß daher ein Friedensschluß, der dieser Tatsache nicht Rechnung trägt, noch schwieriger werden wird, als bisher.

England.

König Georg empfing gestern nachmittag den Premierminister Asquith in Privataudienz. Die verlaute, Wünsche der König über den Fortschritt der Verhandlungen in Sachen der Auslandsbewegung im Kohlenrevier unterrichtet zu werden. Eine Besammlung des Transportarbeiterverbandes in Manchester hat beschlossen, die Bergleute der Kohlenrevier im Falle des Ausstandes zu unterstützen, das bedeutet, daß die Transportarbeiter sich weigern werden, fremde Kohlen zu liefern.

Er. Mit sorgsammer Aufmerksamkeit beobachtet man in England den Eroberungszug des deutschen Außenhandels, der in Großbritannien und seinen Kolonien wachsende Erfolge erringt. Nun hat im englischen Unterhaus E. A. Souding ein neues Gesetz eingebracht, das hauptsächlich dazu bestimmt ist, der weiteren Ausbreitung des deutschen Exporthandels in den Ländern englischer Sprache einen Riegel vorzuschieben. Als vor Jahren das englische Parlament jenes Gesetz annahm, das bestimmt, daß alle in England und in englische Kolonien eingeführten Industrieerzeugnisse deutlich sichtbar die Angabe des Herkunftslandes tragen müssen, glaubte man damit ein wirksames Hilfsmittel im Wettkampfe mit der deutschen Konkurrenz geschmiedet zu haben. Aber das anfangs so eifrig verhängte „Made in Germany“, das nun auf allen

Industrieerzeugnissen deutscher Fabrikation aufzutreten mußte, erweist sich bald als eine zweischneidige Waffe für die Engländer: das Wort wurde zu einem Ehrenmittel und in formen Ländern zu einer wirksamen Keilwaffe für die Leistungsfähigkeit deutschen Fleißes und deutscher Arbeit. Man hat inzwischen in England voll Bitternis erkannt, daß die deutsche Industrie und der deutsche Handel in kürzester Zeit aus diesem jenseits des Kanals gestellten vermeintlichen Hemmschuh Siedelmellenhiesel des Fortschrittes zu machen verstanden, und nun will man das gefährliche „Made in Germany“ wieder beseitigen. Der neue Gesetzentwurf sieht vor, daß alle in England hergestellten Erzeugnisse als heimische Waren bezeichnet werden; die Produkte des Auslandes oder sollen nicht mehr die Bezeichnung ihres Ursprungslandes tragen, sondern schlicht die Aufschrift: „not British“. Man will damit die propagandistische Wirkung für Industrieleistungen des Auslandes beseitigen und vor allem das für Deutschland so rasch schmerzhaft gewordene „Made in Germany“ aus der Welt schaffen. Mit der Aufschrift „not British“ aber hofft man das Nationalgefühl der Käufer und Konsumenten aufzuwecken. Waren, die dieser Vorschrift nicht entsprechen, würden künftig von der Einfuhr in England und in Englands Kolonien ausgeschlossen, während britische Produkte im Falle der Beforderung in die Kolonien ein Konvulsat mitgegeben werden soll, worin ausdrücklich bestätigt wird, daß die Artikel Erzeugnisse der englischen Industrie sind. Der Vorschlag und der Gesetzentwurf haben bereits die freudige Zustimmung einer ganzen Reihe von englischen Handelskammern gefunden und man glaubt, mit diesem Mittel die Handelsbeziehungen Englands zu seinen Kolonien enger zu gestalten und zugleich lästigen Nebenbuhlern Schwierigkeiten zu bereiten.

Türkei.

Die Verhandlungen über die Bagdadbahn, die Sir Ernest Cassel in Berlin mit deutschen Staatsmännern und Finanziers geführt, und welche sich auf den Bau der Verbindungsbahn von Bagdad nach dem Hafen von Koweit bezogen, sollen, wie Konstantinopeler offizielle Kreise erklären, die über den Verlauf der Besprechungen genau informiert worden sind, schon demnächst ein positives Ergebnis zeitigen. Dies Ergebnis wird nach der Versicherung kompetenter türkischer Persönlichkeiten sehr wesentlich den Abschluß der Verhandlungen erleichtern.

die zwischen der Türkei und der englischen Regierung vor längerer Zeit eingeleitet, im Oktober unterbrochen und zu Beginn dieses Jahres wieder aufgenommen worden sind.

Die Albanesen haben anscheinend mit ihrer alljährlichen Frühjahrserbeute bereits begonnen. Bisher sollen bereits zwei Angriffe auf türkische Truppen erfolgt sein. In einem Falle hatte eine Bande von 80 Albanesen seinen Angriff auf den Gouverneur von Ipek unternommen, der in einer Friedensmission nach Albanien unterwegs war. Der Gouverneur wurde jedoch vorher verständigt und schlug einen anderen Weg ein. Die Bande griff darauf eine türkische Truppenabteilung bei Jarkofsch an. In dem Kampfe wurden 15 türkische Soldaten getötet und verwundet. Den Türken fielen mehrere Gefangene, viele Gewehre und Munition in die Hände. Der Gouverneur von Ipek, der nun mit einer anderen Truppenabteilung zu Hilfe eilte, wurde von den Albanesen mit beständigem Gewehrfeuer empfangen. Bei dem sich nunmehr entzündenden Kampfe gab es auf beiden Seiten viele Verwundete und Tote. Der Bandenführer Ilyy Abdul ist gefallen. Der Gouverneur verhaftete 350 albanische Bauern. Angeblüh dauern die Kämpfe noch fort. Es werden weitere blutige Ereignisse erwartet.

Refmed Ali von der Operationsarmee in Jemen, der beordert worden war, den Scheich Idris, der flüchtig ist und der sich auf dem Wege nach Akyr befindet, zu verfolgen, bereitete den Truppen zwischen Harar und Konfida eine entsetzliche Niederlage. Der Emir von Mekka ist mit 4000 Mann und einer Maschinengewehrtruppe sowie mit 10000 Kamelen gegen Idris aufgebrochen.

Montenegro.

Der „Rustoje Slowo“ veröffentlicht folgende Neuigkeiten König Nikolaus' über sein Verhältnis zum Jaren und zu Rußland: Keine Stellung Rußland und dem Jaren gegenüber ist unveränderlich. Wenn die Balkanstaaten dem Willen Rußlands widerstreben, stelle ich mich wie ein alter Soldat an die Spitze derer, die

Patent-anwaltsbüro Sack
 Leipzig
 Ing. O. Sack, Dr. Ing. F. Spielmann

Der echte Seelig's Korn-Kaffee
 wird nur in nebenstehendem Original-Paket geliefert.
 Verlangen Sie ausdrücklich **Seelig's.**
 Das Beste für Ihren Urlaub



Schneesternwolle für Sportkleidung
 Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
 Sternwoll-Spinnerei, Altona-Deustorf.
 Zu haben in Riesa bei: Ernst Mittag.



Wunder
 Zahl Geld zurück
 Zahle Geld zurück
 Wäschemangeln

Rosen und Dornen.
 Roman von Arthur Japp.
 Auch das gestand sie ihm unter abwechselndem Erwidern und Erblassen, während ihre Blide wie Juchster hin- und hergingen und ihre Stimme sich zu tiefstem Flüsteren dämpfte, offen ein, daß nicht die mindeste Neigung sie zu ihrer Verbindung mit Herrn Scholz veranlaßt habe, sondern ausschließlich ihre Pflicht als Tochter und Schwester.
 Der schlichte, mit sanfter, heimlicher Ergebenheit und Resignation erzählte Bericht übte eine große Wirkung auf den Zuhörer aus. Die Wogen der Aufregung in seiner Brust glätteten sich, tiefe Ergriffenheit malte sich an Stelle der leidenschaftlichen Bitterkeit in seinen Zügen. Mit einer impulsiven Bewegung ergriff er ihre Hand und drückte sie innig. Im stillen hat er ihr den ungesprochenen Verdacht ab, den er noch eben gegen sie gehabt, obgleich er sie doch hätte besser kennen müssen, ihren uneigennütigen, bescheidenen Sinn, der sich allen übrigen Familienmitgliedern unterordnete und nie an den eigenen Vorteil, Selbstliche, häßliche Motive hatte er ihr angetraut, ihr, die doch so opferwillig wie die selbstloseste Märtyrerin handelte, die seine Bewunderung und seine Liebe mehr als je verdiente!

Wanda trat der Deutnant heran und herrschte sie mit unterdrückter Stimme an: „Was tust Du hier? Was soll das bedeuten?“
 Wanda von Sterned stammelte ein paar Worte der Erklärung. Da erwiderte ein Blick der Erkenntnis den stark verwundert aufsehenden, Herrwart war es, Wandas Bruder, sein Schulfreund, den er lange Jahre nicht mehr gesehen hatte! Schon wollte er dem Gefährten der Jugend freudig die Hand entgegenstrecken, aber ein hochmütig strafender Blick bannte die schon halb ausgeführte Bewegung.
 „Kommt!“ sagte der Deutnant zu seiner Schwester, trat mit ihr an den Juchstisch und verließ zwei Minuten später die Konditorei.
 Auf der Straße rief der Deutnant eine vorüberfahrende Droschke an, ließ seine Schwester einsteigen und folgte ihr. Eine Weile sahen sie stumm nebeneinander. Der Deutnant sah mit finsternem Gesicht nachdenklich vor sich hin. Wanda von Sterned hatte sich in die Droschke zurückgelehnt, so verharrete sie still, unbeweglich, die Augen geschlossen. Da wandte sich Herrwart von Sterned an seine Schwester.
 „Du hast mir einmal erzählt, daß Du Bohm in der Leipziger Straße begegnet bist. Hast Du ihn seitdem noch öfter gesehen?“
 „Jeweils oder dreimal.“
 „Und wovon habt Ihr gesprochen?“
 „Recht von geschäftlichen Dingen.“
 Der Deutnant ärgerte eine Weile; seinen düstern Mienen, den unklaren Blicken, dem nervösen Spiel seiner Hände war anzu merken, daß ihm die Situation sehr peinlich war. Endlich entschloß er sich zu einer weiteren Frage: „Hat er — es etwa gesagt, an die dumme Geschichte von damals — Du weißt, Papa hat mir davon erzählt — wieder angukippen?“
 Wanda richtete sich auf; ihre Augen ähneten sich weit; eine heiße Blutwelle flutete in ihr bleiches Gesicht. Ihre Mundwinkel zuckten tonlos; ihre Brust hob sich stürmisch. Eine heftige Bewegung schien in ihr zu arbeiten und noch einem Ausdruck zu ringen. Aber nun brachte sie doch nur ein kurzes, schnelles: „Nein!“ über die Lippen.
 Der Deutnant atmete auf.

„Gott sei Dank!“ sagte er. „Ich fürchtete schon, es wäre zu dumm gewesen! — Aber nun sage mir doch, wie konntest Du nur so unüberlegt handeln! Wenn doch jemand gesehen hätte!“
 Wanda von Sterned, die sich wieder in das Wagenpolster zurückgelehnt hatte, suchte stumm mit ihren Schültern. Der Deutnant sah eine Weile starr vor sich hin, dann strich er mit einer hastigen Bewegung seinen Schnurrbart und stieß geringeltig, so wie zwischen den Zähnen hervor: „Fürchtbar taktlos von dem Menschen!“
 Schweigend legten sie den Rest der Fahrt zurück, bis nach der Goltzstraße hinunter.
 In der folgenden Nacht kam kein Schlaf in die Augen Wanda von Sterned. Die unerwartete Begegnung mit Ewald Bohm hatte sie aufs tiefste erregt. Sie hatte kein Erbrechen, seinen heißen Schmerz wohl bemerkt, und die Furcht, von ihm mißverstanden zu werden und vor ihm als ein eitles, frivolcs Wesen zu gelten, das sich des Reichthums wegen an einen ungeliebten Mann verkauft, hatte sie getrieben, ihm die vollste Wahrheit zu gestehen. Sie hatte wohl gesehen, wie fürchtbar er litt und wie schwer ihn die Nachricht von ihrer Verlobung getroffen hatte.
 Und nun sah sie auf einmal das, was sie getan, in einem ganz anderen Licht. Hatte sie sich nicht schwer gegen den Geliebten ihrer Jugend veründigt? War es nicht ein Treubruch, den sie gegen ihn begangen? Wenn er es auch nicht in Worten ausgedrückt hatte, sie hatte ja doch erkannt, daß die Liebe, die ihr der Jüngling einst so stürmisch geschenkt, noch in der Brust des Mannes lebte. Was war es denn sonst gewesen, als die Liebe, die ihn getrieben hatte, sie wiederholt auf der Straße in der Nähe des Geschäftes zu erwarten? Anstatt in Liebe und Treue aufzuwarten, bis er die Zeit für gekommen halten würde, offen mit ihr und ihren Eltern zu sprechen, war sie hart und grausam gegen ihn verfahren. Sie hatte es ja gesehen, wie tief er erbleicht war, wie verächtelt er dagelegen, ein wie leidenschaftlicher Schmerz sich in seinen verdorrten Mienen gemalt hatte. Ja, sie konnte sich der Wahrheit nicht verschließen: sie hatte unerbittlich, rücksichtslos in sein Leben gegriffen und ihn für immer elend und unersättlich gemacht.

C.T. Casino-Theater C.T.

Die Haupt- und Partikale.

Das diesmalige Programm im C. T. bildet Stadtgespräch!

Marionette

ergreifendes Drama in 3 Akten, nur für Erwachsene.

Die Blinde

Lebensbild von erschütternder Wirkung. Morgen Sonntag keine Kinderbesetzung — Anfang 2 Uhr nur für Erwachsene. Auf die gestrige Annonce des Herrn Fleischmann, Weltlich, jabs ich mich entschließen müssen, geschickt vorzugehen. Hochachtungsvoll die Direktion.

Hotel Gesellschaftshaus.

Albert Wünsch-Bonueichs Marionetten-Theater und Theatrum-mundi.

Sonntag, den 25. Februar: Familien-Vorstellung. Aufführung 1/2 Uhr, Anfang punkt 1/8 Uhr. Die drei Hanselmannen, Weihnachtsmärchen. Im 2. Akt: ein Weihnachtsballett, im 4. Akt: große Schneebataille. Im Theatrum-mundi: Ein Wollenbruch. Sonntag abend kein Theater. Um zahlreichen Besuch bittet Wünsch-Bonueichs. Nächste Vorstellung Dienstag, d. 27. Febr.

Sonntag, den 25. Februar 1912

großes Salvator-Fest

im Hotel-Restaurant „Kaiserhof“.

Ab 6 Uhr nachmittags urfidele Unterhaltungsmusik, ausgeführt von einer Abteilung der Pianokapelle. Großartige und originelle Neberrassungen für Damen und Herren. Um zahlreichen Besuch bittet Fr. Müller.

Elbterrasse.

Heute und folgende Tage Ausverkauf des vorzüglichsten **Kulminator-Bockbieres** aus der ersten Kulmbacher Aktienbrauerei.

Hotel Gesellschaftshaus

Sonnabend und Sonntag **großes Bockbierfest** verbunden mit **Adeler Biermusik**. Herrliche Dekoration. Entree frei. Angenehmster Aufenthalt. **ff. Bockwürstchen**. **Bratwurst mit Sauerkraut** sowie reichhaltige Speisenkarte.

Nene Frühjahrsfarben

in aparten **Blusen und Kleiderstoffen**

sind in meinem Fenster ausgestellt.

Sonderangebot:

Satintuch

schwarz und farbig, sehr glanzreich

Meter 1,75.

Emil Förster

Fa. Max Barthel Nachf.

Mal was anderes. Hier noch nicht gezeigt.

Lichtspielhaus

Imperial-Lichtspielhaus, Galtshaus Stadt Freiberg
Poppitzer Straße

Spielplan vom 24. bis mit 27. 2. 12.

2 große Schlager.

... Denn die Elemente lassen das Gebild von Menschenhand.		
2 Akte.	Glück auf!	2 Akte.

Großes soziales Drama a. d. Bergmannsleben.

Dieser große Schlager bringt in packender Realistik ein ergreifendes Drama mit einer Naturaufnahme von ungemein wissenschaftlichem Wert. Der Schouplah ist das bekannte Bergwerksgebiet Belgien. Mitwirkende alles echte Bergleute, das Unglück in der Grube ein lebenswahres, so daß diese außerordentliche Inszenierung auch den Bewohnern in Erfahrung setzt.

Auf der Fahrt des Grischbären

großer Bild-West-Schlager von packender Wirkung. Aus dem Inhalt: Eingeschlossen im brennenden Blockhaus. Die marobierenden Jndianer. Der Grischbär auf dem Raubzug. Verfolgung und Erlegung des Bären.

Neuester Wochenbericht des J.-L.-Z. Die Gloden von Notre-Dame, prachtvolles Tonbild. 3 Humoresken von Frizchen, Pfeife und Tontolini erregen die größte Heiterkeit.

Außerdem noch zwei schöne Extra-Einlagen.

Sonntag von nachmittags 2 Uhr an Kinder- und Familienvorstellung mit vollem Programm.

Ergebenst ladet ein **die Direktion.**



Das neue Programm vom 24.—27. Februar enthält wirklich erstklassige Bilder!

Der Dant des Löwen aufregendes, herrlich koloriertes Schlagerdrama unter Mitwirkung von lebenden Löwen.

Die gefälschte Goldmine spannend. Bild-West-Drama.

Das treue Soldatenherz

ergreifendes Drama aus dem Leben bearbeitet von dem ehemaligen Regitator des Imperial-Theaters Herrn Rühle.

Ein seltenes Winterschauspiel, herrl. Naturb.

Ein Strandabenteuer, große Heiterkeit.

Tontolini als Agent, das Tollste vom Tollen.

Der tollste Lebemann, Lachen ohne Ende.

Wasserfälle bei Monasterio, wunderb. kolor.

Auf dem Wadtenball, prachtvolles Tonbild.

Dazu ladet ganz erg. ein die Direktion.

Morgen Sonntag Anfang 1 Uhr.

Gasthof z. Eisenbahn, Jakobsthal.

Sonntag, d. 25. u. Montag, d. 26. Febr., halten wir unsern

Narpfenschmans

ab, wogu wir hierdurch freundlichst einladen.

W. Krenzel und Frau.

Haupt-Möbel-Magazin

Kein Laden! **Adolf Richter, Riesa** Billigste Preise!

Größte Auswahl! Langjährige Garantie!

Eigene Tischler- und Tapezierwerkstätten.

Über 20 Musterzimmer am Lager

Altbekannt! — Riesa — Billig! Reell! Hauptstr. 60 Solide Waren! Gegr. 1853. Eingang Hausflur. Fernspr. 126.

Gasthaus zum Anter Gröba.

Montag, den 26. Februar, 8 1/2 Uhr abends

Julius Beyers Neue Victoria-Sänger

Reich- und bestgewähltes Sittes-Programm in unübertroffener Darstellung u. künstlerischer Vollendung. U. a. die größten Schlager der Saison: „Ein doppelter Feindtag“ „Onkel Bräutigam“

Julius Beyers Neue Victoria-Sänger können von keiner Konkurrenz auch nur annähernd erreicht werden und sind überall das Tagesgespräch.

Eintritt im Vorverkauf: Kam. Platz 80 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 50 Pf. — An der Abendkasse: 1.00 M., 75 und 60 Pf.

Karten im Vorverkauf sind bei Friseur Jungl und im Konzertlokal zu haben.

Arthur Hennig, Baumeister Gröba, Besstraße 8

Übernimmt Ausführung von Neubauten aller Art. Eingabezeichnungen, Umbau- und Reparaturarbeiten.

Kinderwagen, Leilerwagen, Reisekörbe, Korbwaren

aller Art verkauft zu billigen Preisen **Joh. Rudolph, Schulstraße**

NB. Vorrichten alter Kinderwagen sowie Sammelbeziehen, einzelne Räder zu Kinderwagen und Leilerwagen billigst.

In den nächsten Tagen trifft eine Ladung

Speisefartoffeln

ein und nehme ich hierauf bereits jetzt Bestellungen entgegen. **Gustav Mißbach, Glaubitz.**

Wandkarte von Sachsen

künstlerische 5 farbige Ausführung, Maßstab 1:300 000 Format der Karte 75x100 cm, Preis nur 1 Mark Buchdruckerei von Langer & Winterlich, Nies, Goethestraße 59.



Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Riesa, den 23. Februar 1912. **Bruno Golditz und Frau geb. Schäffer.**

das selbsttätige Waschmittel

Persil

schont auch das Gewebe!

macht die Wäsche nicht nur vollkommen rein und saubere, sondern dieses ist bekanntlich sehr bei der alten Waschmethode durch das Reiben und Bürsten. Persil wäscht von selbst ohne jedes Reiben und Bürsten, daher kein Zerlösen der Gewebe! * * * * *

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose. HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Nützliche Fabrikanten auch die ältesten

Henkel's Bleich-Soda.

2. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Relationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Nies. — Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Dänzel in Nies.

Nr. 46.

Sonntag, 24. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

13. Sitzung, Freitag, den 23. Februar, 11 Uhr.

Die Bekämpfung des Rädchenhandels.

Zur ersten Lesung steht zunächst das Ausführungsgesetz zu dem internationalen Übereinkommen zur Bekämpfung des Rädchenhandels vom 4. Mai 1910. Eine Ergänzung der deutschen Strafgesetze erfolgt durch dieses Ausführungsgesetz nicht, da die bereits sämtlichen Tatbestände enthalten, wie sie das Übereinkommen vorsieht. Eine Ergänzung erfolgt lediglich bezüglich der Straftaten, die die Auslieferung begründen.

Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Kriege stellt mit, daß die geschlossene Zentrale bereits eine legendäre Wirklichkeit erlangt hat. Das Rechtsabkommen stellt fest, daß der Rädchenhandel eine strafbare Handlung ist und begründet die wechselseitige Auslieferungspflicht. Ehrenpflicht des Deutschen Reiches ist es, das Übereinkommen sofort zu ratifizieren.

Hg. Voelke (Soz.) erklärt die Bekämpfung seiner Partei, daß es endlich gelungen ist, die Konvention zustande zu bringen. Ränge genug hat es gebauert; freilich die Schwierigkeiten auf diesem Gebiet, schmerzlichen Gebiete waren groß. Das deutsche Komitee hat sich große Verdienste erworben. Der Rädchenhandel in jeder Form muß als einer der schlimmsten Verbrechen in der schmerzlichen Weise bestraft werden. Dabei sind die Schweiz, die Türkei, die Balkanstaaten, Nordamerika und fast alle Staaten Südamerikas dem Abkommen noch nicht beigetreten, auch die englischen Kolonien fehlen. Es muß scharf auf diese Staaten eingewirkt werden, daß sie den Anschluß vollziehen. Denn gerade nach diesen Ländern findet eine große amnestische Ausfuhr von europäischen Rädchen statt. Die Hauptursache aber ist, die Absatzgebiete zu beseitigen, und das sind die Bordelle. Die Hauptursachen dieser furchtbaren Erscheinung der heutigen Gesellschaftsordnung sind wirtschaftliche Not und Mangel an geistiger Durchbildung. Dagegen kann nur eine radikale rüchliche Sozialpolitik helfen.

Hg. Dr. Pfeiffer (B.) erklärt die Zustimmung des Zentrums zur Vorlage. Das deutsche Nationalkomitee kann auf diese Krönung seines Wertes stolz sein. Im letzten Jahr sind über 30 Rädchenhändler in Deutschland zur Gefangenschaft gelangt. Die Berliner Polizeibehörde umfaßt 1400 Rädchenhändler. Die Strafen müssen so streng und kräftig wie möglich sein. Hoffentlich gelingt es, Nordamerika der Konvention anzuschließen. Deutschland sollte auch sein politisches Schwergewicht im Osten geltend machen.

Hg. Graf Fandl (L.): Die Importländer fehlen bei der Konvention. Großer Wert ist auf die Ausführung der in der Großstadt kommenden Rädchen zu legen. Der Redner schließt mit einem Appell an die Richter, von ihrer Strafbefugnis den weitgehenden Gebrauch zu machen.

Hg. Meyer-Hersford (nl.) gibt für die Nationalliberalen Erklärungen in gleichem Sinne ab. Aufklärung ist in weltlicher Kreise notwendig. Das Volk muß mitarbeiten, ebenso die amtliche und halbamtliche Presse, die Frauen- und Jungfrauenvereine.

Hg. Dr. Müller-Meintgen (Sp.): Wir sind mit den anderen Parteien völlig darin einig, daß dieser schmachvolle weiße Sklavenhandel mit allen Mitteln bekämpft werden muß. Auch wir wünschen dringend, daß die deutsche Regierung alles aufbieten möge, um die Vereinigten Staaten und Südamerika zum Anschluß an die Konvention zu bringen. Das beste Mittel zur Bekämpfung des Rädchenhandels wird aber eine richtige Kultur- und Sozialpolitik sein.

Hg. Dombed (Pole) nimmt den Vorbehören zu. Leider wird der Osten von den Rädchenhändlern besonders heimgesucht. Die Kontrolle, besonders an der oberösterreichischen Grenze, muß mehr ausgedehnt werden, besonders durch mehrsprachige Beamte.

Hg. Dr. Werner (Niesner, wirtsch. Bg.): Der jegige Erfolg ist dem Nationalkomitee zu danken, aber auch der christlichen Liebestätigkeit der Innerten Mission.

Ministerialdirektor Kriege stellt mit Vergnügen das Interesse des Hauses fest. Die zum Ausdruck gebrachten Wünsche kann ich voll unterschreiben: die Konvention möglichst zu erweitern, die Lücken auszufüllen und den Kreis der Straftatzen zu erweitern. Wir werden gern auf die anderen Staaten einwirken, aber ein solches Abkommen geht einen langsamen Weg. Das Abkommen stellt indes nur das Mindestmaß dessen dar, was sich die einzelnen Staaten verpflichten. Unsere Beamten im Auslande müssen dieser Frage die schärfste Aufmerksamkeit. Einlaufende Schiffe werden kontrolliert, öffentliche Häuser untersucht, ob Deutsche drinnen sind. Keine Kosten werden gescheut. Der Ministerialdirektor schließt mit einem Dank an das deutsche Nationalkomitee.

Darauf wird der Gesetzentwurf in erster und zweiter Lesung angenommen.

Die Verlängerung des Handels- und Schiffahrtsvertrages mit der Türkei wird in erster und zweiter Lesung ohne Erörterung genehmigt.

Das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz.

Staatsminister Dr. Delbrück leitet die erste Lesung ein. Das Staatsangehörigkeitsgesetz soll das Gesetz vom 1. Juli 1870 ersetzen, es aber nicht von Grund auf ändern, sondern nur ergänzen, entsprechend der Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Deutschen Reiches. Das bisherige Gesetz, das noch zu den grundlegenden Gesetzen des Norddeutschen Bundes gehört, hat auch bis heute in großen ganzen allen Anforderungen genügt. Der Grundlag, daß die Reichsangehörigkeit durch die Staatsangehörigkeit zu einem Bundesstaate erworben wird und mit ihrem Verlust erlischt, muß festgehalten werden. Er entspricht dem föderativen Charakter des Reiches. Das alte Gesetz ist nur bezüglich des Verlustes der Staatsangehörigkeit angefochten worden, wonach derjenige seine Staatsangehörigkeit verliert, der sich zehn Jahre im Auslande aufgehalten hat. Man ist der Meinung, daß dadurch dem Deutschen Reich ein gut Teil seiner besten Vorkräfte verloren gehen. Das ist die einzige wesentliche Frage, die anderen Änderungen scheinen nur Nebenheiten ab. Eine selbständige Reichsangehörigkeit, wie sie im Ueberfluge patriotischer Begeisterung gefordert wurde, würde Schwierigkeiten bringen. Nur in den Kolonien und Schutzgebieten kann eine unmittelbare Reichsangehörigkeit erworben werden. Eine wesentliche Änderung wird also nur bezüglich des Verlustes der Staatsangehörigkeit getroffen. Dieser Paragraph 21 kommt aus einer anderen Zeit. Ende der 60er Jahre war die sehr erhebliche Auswanderung für die Bundesstaaten ein schwer empfindliches, aber schwer abwendbares Übel. Es waren nicht die schwächsten Köpfe und keineswegs immer unselbige Hände, die dem Vaterlande entzogen wurden. Selbst wenn die Regierung damals den Willen gehabt hätte, diese Deutschen in Beziehungen zum alten Vaterlande zu halten, sie hätte ihnen nicht den nötigen Schutz im Auslande gewähren können. Die Verhältnisse haben sich geändert. Der Auslandsdeutsche steht im lebhaften Verkehr mit dem Heimatlande. Das Bewußtsein, ein Deutscher zu sein, gibt gleichzeitig das Gefühl der Sicherheit, das alle diejenigen haben, die sich unter dem Schutz einer starken Flagge befinden. Auch die Gründe der Auswanderung sind anders geworden. Hier jetzt blausucht, tut es meist im Dienste des Vaterlandes. Auch das Reich hat ein Interesse daran, diese Deutschen am Vaterland zu fesseln. Daher

wird die Staatsangehörigkeit im Auslande nicht verloren, wenn vor dem Erwerbe der ausländischen Staatsangehörigkeit beim Heimatstaate die Beibehaltung der alten Staatsangehörigkeit beantragt wird. Nun gehört die Waffenpflicht zum Schutze des Vaterlandes zu den vornehmsten Pflichten des Deutschen. Wer also seine Staatsangehörigkeit im Auslande behalten will, muß bis zum vollendeten 31. Lebensjahr seiner Dienstpflicht genügen oder eine Regelung dieser Dienstpflicht herbeigeführt haben. Für Erleichterungen in dieser Hinsicht ist gesorgt. Um juristische Schwierigkeiten zu beseitigen, verliert derjenige, der eine neue Staatsangehörigkeit in einem Bundesstaate erwirbt, die bisherige, wenn er nicht besonders ihre Beibehaltung beantragt.

Das Gesetz ist im Auslande und bringe in der ganzen Presse mit Jubel begrüßt worden, es bringt die Erfüllung langgehegter Wünsche. Man vertritt sich eine weittragende vaterländische Bedeutung davon. Rüge unter seiner Herrschaft dem Deutschtum im Inlande und Auslande auch weiterhin eine glückliche wirtschaftliche und politische Entwicklung beschieden sein. (Beifall.)

Hg. Dr. Liedtke (Soz.): Unsere Wünsche sind weitergehend. Die Art, wie der Wiedererwerb der Reichsangehörigkeit geregelt werden soll, ist unbefriedigend. Die Naturalisation eines Ausländers ist an die Bedingung des unbescholtenen Lebenswandels geknüpft. Der Handhabung dieses Paragraphen bringen wir nicht das Schwärze unter dem Nagel an Vertrauen entgegen. Sozialdemokratische Redakteure werden nach dem Bundesparagrafen behandelt. Der Schutz im Auslande wird dem Arbeiter nicht so gewährt, wie dem Vertreter der Kapitalisten. Die ausländischen Arbeiter werden in Deutschland wie Sklaven behandelt. Das jetzige Gesetz ist gar nicht so schlecht, schadet nicht es nur durch seine Anwendung. Die Willkür der Verwaltungsbehörden muß beseitigt werden; unserer Polizei können wir nicht über den Weg trauen. (Beifall.) Nach § 7 entscheidet, wenn ein Bundesstaat gegen eine Aufnahme durch einen anderen Bundesstaat Bedenken erhebt, der Bundesrat. Das bedeutet eine Verletzung des Bundesstaats. Diese Bestimmung muß unbedingt aufgehoben werden, sonst mag das ganze Gesetz fallen. Der Redner beantragt eine 33gliedrige Kommission.

Hg. Dr. Spahn (B.): Was der Redner über die ausländischen Arbeiter gesagt hat, rechtfertigt den Wunsch nach einer Regelung des Fremdenrechts. Aber das gilt für die ausländischen Arbeiter, die sich nicht naturalisieren lassen. Ein gesetzliches Recht auf Naturalisation unter Aufhebung des Erlasses der Behörden können wir nicht geben. Der Redner stimmt den Bestimmungen des Gesetzesentwurfes zu und erhebt nur Bedenken gegen die Forderung, daß beim Uebertritt in die Staatsangehörigkeit eines anderen Bundesstaates die des bisherigen erlischt, falls kein besonderer Antrag vorliegt.

Hg. Dr. Giese (L.): Wie sind einverstanden. Der Hauptpunkt für uns ist die Erhaltung des Deutschtums im Auslande. Auf die Erfüllung der Wehrpflicht legen wir besonderen Wert. Keine Volksgemeinschaft ohne Wehrgemeinschaft.

Hg. Dr. Heibelberg (nl.): Jeder wirklich deutschempfindende Mann wird die geringen Verbesserungen, die gefordert werden, gern auf sich nehmen, um die Beziehungen zur Heimat aufrechtzuerhalten. Die Praxis bei der Aufnahme von Ausländern muß einheitlich sein, muß gewisse Richtlinien haben. Nicht alle Bundesstaaten sollen ein Einpruchsrecht haben, sondern nur die, in denen der betreffende Ausländer früher gewohnt hat. Einen Anspruch auf Aufnahme können wir allerdings keinem Ausländer zubilligen. Die mehrfache Staatsangehörigkeit im Reich sollte aufrechterhalten werden. Im ganzen begrüßen wir den Fortschritt, der durch das Gesetz erzielt wird.

Hg. Waldheim (Dr. Sp.): Unlich ist ein Wunsch erfüllt, der auch von liberaler Seite gefordert wurde. Wir sind im ganzen für die Vorlage, haben aber Bedenken gegen § 7. Er greift in die Doppelrechte der Bundesstaaten ein. Er ist einseitig den bundesstaatlichen Charakter des Reiches. Wer als Soldat geht, sollte ohne weiteres Bürger werden.

Die mehrfache Staatsangehörigkeit soll bleiben und nur auf besonderen Wunsch aufhören. Jeht soll bei der Aushebung unter den Voraussetzungen nicht das Maß mehr entscheiden, sondern der Grad der Tauglichkeit. Davon warne ich dringend, da die Gefahr des Mißbrauchs nahe liegt. Man könnte konfessionelle Momente mißbrauchen. Wer Deutscher werden will und dessen würdig ist, der soll auch Deutscher werden.

Ein Verfassungsantrag wird angenommen.

Dienstag 1 Uhr: Weiterberatung, die anderen heutigen Vorlagen in zweiter und dritter Lesung, Antrag auf Einstellung des Verfahrens gegen Dr. Liebknecht beim amtsärztlichen Ehrengerichtshof, Schmutzpengegesetz und 2. Lesung des Etats (Reichsamt des Innern).

Schluss 4 1/2 Uhr.

Die Vertretung von Handel und Industrie im Reichstag.

Es ist schon von verschiedenen Seiten festgestellt worden, daß sich die Hoffnungen weiter Kreise auf eine stärkere Vertretung von Handel und Industrie im neuen Reichstag nicht erfüllt haben. Auch der Handelsvertragsverein beschäftigt sich mit diesen Hoffnungen in seinen „Mitteilungen“; es heißt da, daß der Handelsvertragsverein sich eine wesentliche Besserung der handelspolitischen Lage kaum verprechen könne. Indessen könnten gerade auf diesem Gebiete Ereignisse der inneren oder äußeren Politik leicht Ueberraschungen bringen, die die handelspolitische Haltung, sei es ganzer Fraktionen, sei es zahlreicher Abgeordneter in entscheidender Weise beeinflussen könnte. Der Artikel fährt sodann fort:

„In noch höherem Grade sind bei den unsicheren und schwankenden Mehrheiten, mit denen (im neuen Reichstag, D. Red.) durchweg gerechnet werden muß, Ueberraschungen auf anderen wichtigen Gebieten, besonders der allgemeinen Wirtschaftspolitik, möglich. Auch ohne solche darf man aber wohl erwarten, daß sich in Fragen der Steuer- und Verkehrspolitik eine freiere Auffassung und ein liberalerer Geist geltend machen wird und daß ein größeres Verständnis für die Bedürfnisse der deutschen Kaufmannschaft vorhanden sein wird als im vergangenen Reichstag. Allerdings ist hierfür ein erschwerendes Moment, daß die bereits bisher so geringe Vertretung von Handel und Industrie im neuen Reichstag noch wesentlich zurückgegangen ist und noch weniger als bisher in einem angemessenen Verhältnis zu der volkswirtschaftlichen Bedeutung dieser Berufsgruppe steht. Während 21 Vertreter von Handel und Industrie ausgeschieden sind, ziehen dafür nur etwa zehn neue Abgeordnete als Ersatz ein, so daß der neue Reichstag im

Höchstfalle 35 Angehörige dieser Berufsgruppe gegenüber 46 im alten Reichstage zählt. Ihnen stehen nicht weniger als circa 80 Landwirte gegenüber. Indessen geben die bloßen Zahlen ein noch zu günstiges Bild. Denn es ist zu berücksichtigen, daß ein großer Teil dieser 35 Abgeordneten aus Vertretern des Kleinhandels und des Kleingewerbes besteht — das gilt besonders von den Mitgliedern des Zentrums und der Sozialdemokratie —, während gerade die bisherigen Vertreter von Großhandel und Großindustrie, die in erster Linie der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen Partei angehörten, fast ausnahmslos nicht wiedergewählt worden sind. Bemerkenswert ist, daß die größten Verluste in dieser Hinsicht die Fortschrittliche Volkspartei erlitten hat (11 Verluste gegenüber 2 Gewinnen) und in geringerem Maße die Nationalliberalen (7 Verluste gegenüber 5 Gewinnen). Die Deutsche Reichspartei hat ihre bisherigen zwei Vertreter der Großindustrie eingebüßt, so daß jetzt die gesamte Rechte überhaupt keinen Vertreter von Handel und Industrie mehr besitzt. Man möchte denn als Ausnahme das eine Mitglied der Reformpartei (Kaufmann Gräfe) gelten lassen, von dem es aber ebenso wie von den etwa sechs Kaufleuten der Zentrumspartei mindestens zweifelhaft ist, ob ihre Tätigkeit dem wirtschaftlichen Fortschritt zugute kommen wird.

Auffallen muß die äußerst dürftige Vertretung gerade derjenigen Berufe, auf denen die Größe und die Zukunft der deutschen Volkswirtschaft beruht, von Großindustrie, Großhandel und Bankwesen; Technik und Ingenieurwesen weisen überhaupt keine Vertreter auf. Es wird daher der neue Reichstag in seiner Zusammenlegung der Bedeutung der einzelnen Erwerbszweige und Berufsstände für die gesamte Volkswirtschaft noch weniger als der alte gerecht. Es bedeutet doch ein arges Mißverhältnis, wenn gegenüber den erwerbstätigen Berufen die Vertreter der freien Berufe in so hohem Grade überwiegen, wie es der Fall ist.

Nach einer Statistik der Kölnischen Zeitung zählt der neue Reichstag nicht weniger als 22 Theologen, 79 Juristen (!), 17 Lehrer, 4 Professoren, 58 Schriftsteller usw. Das ist um so bedauerlicher und bedenklicher, als doch der Schwerpunkt der parlamentarischen Arbeiten in einem von Jahr zu Jahr zunehmenden Maße auf rein wirtschaftlichen Gebieten liegt, und als gerade dieser Reichstag zahlreiche für die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands überaus wichtige und einschneidende Aufgaben zu lösen hat. Ob es sich nun um die kommenden Handelsverträge, um Steuer- und Bankfragen, um Schiffahrtfragen, um soziale Gesetze handelt, immer haben die einzelnen Fraktionen nur ganz wenige oder überhaupt keine Sachverständigen zur Verfügung, so daß sich auch die Mitglieder der Kommissionen in den meisten Fällen erst besonders informieren und einarbeiten müssen. Das kann aber beim besten Willen bei der kurzen, zur Verfügung stehenden Zeit und bei der Schwierigkeit und Komplexität der meisten Materien oft nur in unzureichender und einseitiger Weise geschehen. Den Schaden davon haben in erster Linie Handel und Industrie. Um diesem Mangel abzuhelfen, wird es unbedingt nötig sein, daß zu den Kommissionsitzungen in ausgedehntem Maße Außenstehende als Sachverständige bei der Vorbereitung der einzelnen Gesetzesentwürfe herangezogen werden, besonders auch Vertreter der zuständigen wirtschaftlichen Körperschaften. Freilich kann das nur ein unzureichender Nothbehelf sein. Denn die auf vielen Gebieten bestehende mangelnde Sachkunde des Reichstages selbst kann auch durch eine regelmäßige und reichliche Heranziehung von Außenstehenden zur Information doch nur bis zu einem gewissen Grade beseitigt werden, soweit dazu im einzelnen Falle überhaupt der gute Wille vorhanden ist. Die Erklärung für diesen von Jahrzehnt zu Jahrzehnt fortschreitenden Rückgang der Vertretung von Handel und Industrie ist in erster Linie darin zu suchen, daß ein Teil der großen industriellen und kommerziellen Zentren, besonders Sachsens, Preussens, Württembergs, in steigendem Maße von Sozialdemokraten vertreten werden und ein anderer Teil, besonders in Bayern und Rheinland-Westfalen, in den Händen des Zentrums ist. Liegt aber nicht zum wenigsten die Schuld auch an der deutschen Kaufmannschaft selbst, weil sie zu einem noch immer großen Teil nicht die nötige politische Opferwilligkeit besitzt, um mit zeitweiliger Enttanzung von geschäftlichen Interessen die Pflichten eines Volksvertreters auf sich zu nehmen? Es ist bekannt, wie schwierig es für die liberalen Fraktionen bei diesen wie bei früheren Wahlen gewesen ist, angelegene und geeignete Persönlichkeiten des erwerbstätigen Bürgertums zur Uebernahme von Kandidaturen zu bewegen. In ganz anderer Weise sind die Vertreter des landwirtschaftlichen Berufs von dem Willen zur politischen Sache durchdrungen. Sie sind zu der, in einer Zeit allgemeiner wirtschaftlicher Interessenkämpfe zweifellos richtigen Einsicht gekommen, daß Reichstag ein recht gutes Geschäft sein kann.“

Frühlingsfahrten.

22. Frühling und Wandern, das ist nicht doneinander zu trennen. Sobald das erste junge Grün sich zeigt, am lächeln Himmel die hellen Frühlingswolken ziehen, dann erwacht etwas im Herzen, was die ganze lange Winterzeit geschlafen hat, und lockt und drängt hinaus in die weite, schöne Welt. — — — Es ist das selbe

Wesahl, das einst die kiedertrüben Minnesänger im Frühling von Burg zu Burg ziehen ließ, das den Wanderbüchern heilern Sinns sein Rätsel schmalen läßt, das auch heute den Kieselstigen in die Welt hinauskloft. Nur daß dem modernen Reisenden so ganz andere Mittel zu Gebote stehen, um in der Tat den Wünschen nachzukommen, die wie die hellen Frühlingswolken weit in die Ferne flattern. Frühlingsfahrten gibt's, die eigens dazu erfunden scheinen, daß sie alles Sehnen erfüllen, das der erste weiche Lenzhauch weckt. So ist's mit der Frühlingsfahrt zum Kaukasus, welche der Norddeutsche Lloyd vom 28. April bis 29. Mai dieses Jahres veranstaltet. Von Genua geht sie aus, dem Mittelpunkt der Riviera, die der Lenz in ein wunderbares Blumenparadies verwandelt. Ueber sonniges, blaues Mittelmeer, wo frischer Frühlingshauch die weichen Wellen kräuselt, geht's der afrikanischen Küste zu, das bunte krause orientalische Leben in den dämmerigen Souks von Tunis, die einsamen Ruinen von Carthago, die gewaltige Meeresfeste Malta und das unerschöpfliche Wandelpanorama der griechischen Inselwelt ziehen vorbei, von der Höhe der Akropolis genießt man den einzig schönen Blick in die griechische Landschaft, die das ewige Wechselspiel von Land und Meer in immer neuem Reiz erscheinen läßt. Durch staubig-schöne Meeresstraßen, an deren Ufern sich Asien und Europa gegenüberliegen, wo fast verheert im reichen Frühlingsgrün, die kleinen Türkenbüschel und die zerfallenen Klosters herborlugen, fährt der Dampfer ins Schwarze Meer ein und seinem Ziele, dem Kaukasus, zu.

Der erste Aufenthalt im Kaukasusgebiet gilt dem reizenden Kurort Vagru, wo im vorigen Jahre der glänzende Empfang der Schleswig-Passagiere stattfand. Hierzig grusinische Fürsten waren hier auf Weheiß des Prinzen von Oldenburg erschienen, um die Fremdlinge aus dem Abendlande zu bewirten. Ein Volksfest von ganz abenteuerlichem Charakter spielte sich auf dem weiten, sonnigen Platz am Ufer des Schwarzen Meeres ab. Kavalier sprengten wild über den Plan und servierten russische Posteten nach altgrusinischem Brauch, Scharen von weiß geschürzten Köchen schleppten riesige Störe, am Spieß gebratene Stiere und Hammel herbei, die auf dem Plan zerteilt wurden. Gewaltige Trinkschalen voll edelsten Weines, Riesenschüsseln des feinsten Kaviars leerten und füllten sich immer neu, schmetternde Fanfarenrufe überdönten das viersprachige Gewimmel, Kavalierherden führten ihre verwegenen Reiterkutschfälle vor, Tänzer und Tänzerinnen, darunter Mädchen von ganz eigenartiger Schönheit wiegten sich in schmelzhaft rhythmischen Nationaltänzen. Man glaubte sich in längst vergangene Zeiten zurückversetzt, — und manchem war's wohl später, als sei alles nur ein schöner, bunter Traum gewesen. Es war ein Ereignis für die reiseflüchtige Welt, diese erste Kaukasusfahrt der „Schleswig“, mit der der Norddeutsche Lloyd im vorigen Jahre zum erstenmal eine große Schaar von Vergnügungsfreisenden zum Kaukasus sandte und dadurch dies an Naturschönheiten so reiche Land für den Touristenverkehr erschloß. Doppelt großartig wirkt die Majestät der kaukasischen Gebirgswelt in ihrer Einsamkeit und Unberührtheit. Da wälzen sich gewaltige Gletscher zu Tal, schroffe Berge engen die Flußtäler ein, an steilen Felsen hängen die kleinen Aul der Osseten und der Berggrusinier, wie Schwabennester an den Felsen gelehrt. Da donnert das Automobil über die Grusinische Heerstraße, die köstliche Gebirgsstraße der Welt, an reißenden Gebirgsflüssen vorbei, klettert an schwindelnden Felswänden empor und führt dann wieder in tiefe, enge Täler hinab. Auf hühen Brücken überschreitet die Straße tiefe Schluchten, führt über mächtige, säulengegliederte Lavaströme hin zu kräftig grünen Alpenwiesen, unter überhängenden Felswänden her zwängt sie sich an den wildschäumenden Katarakten des Terek vorbei:

„Dort schittert der Terek, wildspielend, die Rüste, —
Er springt und er heult wie ein reißendes Tier
Beim Anblick der Klung durchs eiserne Gitter,
Er tobt an das Ufer mit grimmem Geschnatter
Und leckt am Gestein mit gefrähtiger Zier.
Bergeklüftes Ringen und Wollen und Hasen —
Ohn zwängen und zwingen die schweigenden Massen!“

Ein großartiges Naturschauspiel in unaussprechlichem Szenenwechsel. Und nun erst die Menschen auf diesem Schauplatz. Ein halbes Hundert verschiedener Stämme, vielfach verprengte Reste bei den großen Völkerwanderungen untergegangener Völker: Grusinier, Georgier, Swarzen, Tschetschenier, Osseten, Lesghier, Tataren, Kirgisen und wie sie alle heißen, die fremden viersprachigen Stämme in ihren uralten Trachten. Hier leben sie in ihren hölzernen Dörfern, in schumigen Höhlen und Erdhöhlen ein Leben der Halbklatur längst vergangener Jettalter. Aus dieser schaurig schönen Gebirgswelt, wo keine Frühlingssonne das gewaltige Gletschereis schmelzen kann, geht es in die lachend heitere Frühlingspracht der Arim, wo Malta und Livadia mit ihren Schloßern und Villen und Gärten die Küsten des Schwarzen Meeres schmücken. Es ist nicht schwer, das Interesse bis zum Schluß der Fahrt wach zu halten, wenn für die Mittelreise noch zwei Glanzpunkte wie Konstantinopel und Korfu winken. Man muß Konstantinopel gesehen haben, wenn seine Kuppeln und die zahlreichen Minarets sich vom hellen, lichten Frühlingshimmel abheben, wenn die Ufer des Bosporus im Blütenstaub prangen, wenn die Täler der Süßen Wasser sich mit frischem, saftigen Grün bedecken und die Prinzeninseln, ganz in Frühlingsgrün und Blütenstaub gehüllt, aus dem Marmarameer aufsteigen. Die Perle der Ionischen Inseln ist Korfu mit seinem üppigen subtropischen Pflanzenwuchs, den Oliven- und Orangen- und Zitronenhainen, die seine Anhöhen bedecken, und dem köstlichen Alcinod der Insel, dem Kaktus, einst der Lieblingsaufenthaltsort der unglücklichen Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, jetzt Besitz des deutschen Kaisers.

Und wieder geht es über sonniges blaues Mittelmeer, an herrlichen Küsten und Inseln vorbei, bis der

große Genueser Leuchtturm die Einfahrt in den Hafen von Genua und mit ihr das Ende der Fahrt ankündet.

Aus aller Welt.

Essen a. d. R.: Auf der Besse Prosper explodirte ein Teerfessel bei der Reparatur. Ein Monteur wurde getötet, zwei schwer verbrannt. — Genf: Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht den Fabrikanten Vertier wegen Wechselfälschung und Betruges zu neun Jahren Zuchthaus. Vertier ist das Opfer verfehlter Spekulationen geworden, die im Laufe der Jahre fast acht Millionen erreichten. Die durch Betrugsereien erlangte Summe beträgt eine Million Franken. — Paris: Vorgestern drangen drei maskierte Banditen in die Wohnung des Bauunternehmers Semonfont im 16. Arrondissement ein, während dieser von Hause abwesend war. Die Verbrecher knickten die Frau Semonfont und raubten die ganze Wohnung aus, wozu sie zwei Stunden brauchten. Alsdann ergriffen sie die Flucht, wurden aber auf die Hüter der Frau, der es gelungen war, sich der Fesseln zu entledigen, verfolgt. Sie gaben auf ihre Verfolger mehrere Schüsse ab, ohne jedoch jemanden zu verletzen. Nach einer viertelstündigen Jagd konnten die Banditen verhaftet werden. Es sind drei im Alter von 19 bis 25 Jahren stehende Maurer, die unter dem Vorwand die Einfahrt in die Wohnung erhalten hatten, dem Bauunternehmer Semonfont nach Arbeit zu fragen. — Der Kassationshof hat das Urteil des Kriegsgerichts von Algier, durch welches der Militärsträfling Roussel wegen Totschlages zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, als ungültig aufgehoben. Die sozialistische Partei hatte zugunsten Roussels, der von ihr als das Opfer eines Justizirrtums hingestellt wurde, seit mehreren Monaten eine sehr eifrige Agitation entfaltet. — Die in der Nähe des Hafens von Toulon gelegene, dem Staate gehörige Insel Porquerolles wurde von dem Pariser Rentier Journier bei der Versteigerung für 1100000 Franken gekauft. Die Versteigerung war sowohl in der Presse wie in Parlamentskreisen stark kritisiert worden; da das Gerücht verbreitet war, daß sich unter den Kaufstigen auch Ausländer befänden, welche diese angeblich strategisch wichtige Insel durch Vermittelung von Strohmannern ankaufen wollten. Die die Blätter melden, ist Journier ein Franzose, der als Bergwerksingenieur in Mexiko ein riesiges Vermögen erworben hat. — In Verbindung mit dem Einbruch in einem Juwelierladen in Boulogne-sur-Mer wurden gestern zwei Verhaftungen vorgenommen. Ein italienischer Anarchist namens Arnaldo Patrecelli, der aus einer angesehenen Mailänder Familie stammt, wurde in Vagny nach verweigerter Gegenwehr verhaftet. Als die Polizisten in sein Zimmer eindrangen, versuchte der Verbrecher, die gestohlenen Juwelen aus dem Fenster zu werfen, seine Absicht wurde jedoch vereitelt. Der Dieb hatte sich bei dem Bombenwurf gegen das Haus, in welchem sich der Juwelierladen befand, schwere Brandwunden zugezogen, die er sich im Augenblick seiner Verhaftung von seinem Freunde und Komplizen, dem Italiener Brunj verbinden ließ. Dieser wurde ebenfalls in Haft genommen. — Peking (Dahoma): Beim Brande einer Kohlengrube fanden sieben Arbeiter den Tod. Ueber das Schicksal von ungefähr 20 Verwundeten herrscht noch Ungewißheit. Die meisten Opfer sind Ausländer.

Vermischtes.

SA. Der Dichterweiskreit am Hofe des Mikado. Der große Weiskreit in Neujahrsdichtungen, der alljährlich am japanischen Kaiserhofe abgehalten wird, hat nun stattgefunden und die poetische Ernte war recht umfangreich. Bekanntlich bestimmt der Mikado jedesmal das Thema eines Gedichtes und jedem japanischen Bürger und jeder Bürgerin steht es frei, sich dann als Dichter zu versuchen und die geschaffenen Verse dem Kaisergerichte einzureichen. In diesem Jahre wählte der Kaiser als Thema „Ein Kranich auf einer Fels“ und das Richterkollegium, das die eingehenden Dichtungen prüft und sonder, hat ein stattliches Werk hinter sich, denn nicht weniger als 2933 Gedichte über den Kranich auf dem Felsenberge wurden eingereicht. 58 davon kamen in die engere Wahl und 21 wurden schließlich feierlich im Kaiserpalaste vorgelesen. Doch außer diesen 21 Variationen über das gleiche Thema wurden auch die Gedichte der Hofdichter, die des Großkanzlers und der hohen Staatsbeamten und die Verse von Mitgliedern der kaiserlichen Familie rezipiert. Der feierliche Akt schloß mit der Voresehung des Gedichtes der Kaiserin, das dreimal vorgelesen wurde und mit dem des Mikado. Die Verse des Mikado wurden von den Hofrezipitoren fünfmal vorgelesen, während die prächtige Versammlung achtungsvoll mit gesenkten Häuptern lauschte. Auch aus dem Auslande waren zahlreiche Dichtungen eingetroffen, sowohl aus Europa wie aus fast allen Ländern des fernen Ostens. Zur Siegerin in dem Wettbewerbe wurde schließlich die Baronin Sono erklärt, die erste Hofdame der Kaiserin. Die Wahl des Themas hat übrigens bei japanischen Naturforschern Anlaß zu mannigfachen Erörterungen gegeben, denn die Zoologen machten geltend, daß der Kranich sich niemals auf einer Fels niederzulassen pflegt.

SA. Eine Schilderung des Marsmenschen. Der französische Gelehrte Edmond Perrier hat soeben eine kleine Schrift veröffentlicht, die den verheißungsvollen Titel führt: „Das Leben auf den Planeten.“ Aus der immer wieder auftauchenden Frage, ob gewisse Planeten von lebenden Wesen bewohnt sind, bildet diese originelle Schrift zwar keinen Beitrag, aber die phantastischen Folgerungen über das Wesen und Aussehen der legendären Marsbewohner sind doch originell und interessant genug, um die Aufmerksamkeit zu fesseln. Ob es Marsbewohner gibt, bleibt unentschieden; wenn es aber welche gibt, so müssen sie nach den logischen Folgerungen Perriers sich nach den Verhältnissen ihres Heimats-

planeten entwickeln oder entwickelt haben. Und da die chemischen und atmosphärischen Verhältnisse auf dem Mars anders sind als auf der Erde, muß der Marsmensch nothgedungen von den Erdenbewohnern verschieden sein. Wie könnte der Marsmensch aussehen? Das ist die Frage, die Perrier sich vorlegt und logisch zu beantworten trachtet. Der Mars ist ein Planet, der eine besonders hohe und üppige Fauna hat, man wird also annehmen müssen, daß alle auf ihm lebenden Wesen sich dem angepaßt und ihre unteren Extremitäten besonders entwickelt haben. Also lange und dünne Beine. Die schwache atmosphärische Spannung aber müßte nothgedungen eine ungewöhnlich starke Entwicklung des Lungenapparates mit sich bringen, eine so gewaltige Entwicklung, wie wir sie auf der Erde nicht kennen. Wir hätten uns also die Marsmenschen nothgedungen etwawie folgt vorzustellen: sie sind sehr groß, weil die Schwerkraft nur gering ist, blond, weil das Licht sehr milde ist. Die Glieder sind wahrscheinlich sehr grazios und der Schädel viel größer und breiter im Verhältnis zum Körper als beim Erdenbewohner. Die blauen Augen haben einen großen Umfang und eine sehr stark entwickelte Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit; auch die Nase ist härter, am größten aber sind die Ohrenschalen. Kolossal ist der Brustkorb entwickelt. Der Marsmensch also ist nach dieser Schilderung von dem Erdenmenschen sehr verschieden, die großen, beweglichen Augen, die kräftig vorspringende Nase, die beweglichen Rippen und die riesigen Ohren vereinigen sich zu einem Schönheitstypus, der für uns durchaus nichts Anziehendes haben würde. Dazu kommt noch, daß die Arme ungewöhnlich lang sind. Die Phantasie des französischen Gelehrten verrät uns noch, daß der Marsmensch beinahe doppelt so groß ist als der Bewohner der Erde, dabei aber von einer Intelligenz, der wir Erdenkinder nicht zu folgen vermöchten, der glückliche Besitzer einer gewaltigen Zivilisation und Kultur, der zugleich mit seiner Umwelt, mit den Tieren in vollster Harmonie lebt und dabei auch die feinsten geistigen Genüsse kennt. Jean d'Orsay, der bekannte Pariser Journalist, hat den Gelehrten besucht und sich diese wunderliche Schilderung von ihm selbst bekräftigen lassen. Und er schließt seinen Bericht: „Während Mr. Edmond Perrier mir diese fabelhaften Dinge erzählte, lächelte er. Er lachte nicht, aber er lächelte mit einem geheimnisvollen Grinsen; und er glaubte wahrhaftlich, daß wir ihm dies alles glauben müßten, da wir nun einmal nicht auf den Mars gehen können, um uns vom Gegenteil zu überzeugen.“

SA. Die Frauenrechtlerinnen am Scheidewege. Die bekannte Reporterin Millionärin Frau O. H. Belmont, die durch Errichtung eines billigen Restaurants und eines „Schönheitsfalons“ für das Frauenstimmrecht Stimmung zu machen sucht, muß jetzt erfahren, daß Unbau der Welt Lohn ist. In ihrem Schönheitsfalon kann man massiert, schilert und verführt werden, die erlesensten Toilettewasser stehen einem zur Verfügung, und die Idee, mit diesem Köder jugendliche Frauen anzulocken und so allmählich für das Frauenrecht zu interessieren, hat sich zwar in der Praxis bewährt; es fehlt nicht an Kunden, aber den Beihilfen von Mrs. Belmont sind pöhllich Bedenken aufgetaucht, und so manche Anstimmigkeiten erklauden. Zuerst begannen die Damen, die in dem Restaurant kochten und bedienen, zu streiken; Mrs. Belmont wollte ihre eigenen Diener zur Aushilfe hinschicken, aber die Männer waren empört und ließen ohne Kündigung davon. Nun hat auch die Vorsteherin des Schönheitsfalons ihre Demission gegeben. Sie ist der Ansicht, daß diese Form der Propaganda doch der großen und schönen Sache unwürdig sei. „Wenn sie eintraten, werden sie empfangen mit der Frage: „Haben Sie schon mit diesem Haarwasser einen Versuch gemacht? Haben Sie schon jene Teintpflaster erprobt?“ Und das scheint mir nicht der rechte Weg, das Frauenstimmrecht durchzusetzen.“ Mrs. Belmont meint es gut, sie hat Tausende ausgegeben. Sie kommt jeden Morgen um zehn in ihrem Privatautomobil, ein Diener öffnet ihr den Schlag. Dann kommt sie herein und arbeitet, kostet die Suppe, arrangiert die Seifen im Schönheitsfalon und beaufsichtigt alles. Sie ist unermüdet, aber sie hat meiner Ansicht nach einen falschen Weg eingeschlagen und darum irre ich zurück.“ Und nun herrscht im Frauenklub bittere Zwietracht, die einen sind für den Schönheitsfalon und die anderen dagegen. Was wird geschehen? Die tätige Millionärin erklärt jedenfalls, sie werde ihren Plan nie aufgeben, sie wird weiter Seife und Haarfarbstoffe verkaufen, zum Heil und Frommen der Frauenrechtlerinnen. Und beweisen, daß dies der rechte Weg zum Frauenstimmrecht ist.

SA. Der Doppelhut. Die englischen Modeerfinder setzen ihren Stolz darin, nicht nur elegante, sondern auch praktische Sachen ihrem Publikum darzubieten. Während die französischen Toilettenkünstler in ihren häufig extravaganteren luxuriösen Phantasien das Bedürfnis der „praktischen Hausfrau“ nicht selten außer Acht lassen, nimmt man in England darauf besondere Rücksicht und weiß, daß ein Modell auf den besten Erfolg zu rechnen hat, wenn es das Nützliche mit dem Angenehmen verbindet und Gift mit Willigkeit vereint. So haben Londoner Modestilisten vor einiger Zeit die Gesellschafts-toilette gebracht, die gewendet als Straßenkleid getragen werden kann. Wie aus der Raupe sich der schöne Schmetterling entwickelt, so verwandelt sich die Besitzerin eines solchen „En-tout-cas“ aus der Trägerin eines einfach-knappen Promenadenkostüms in eine Dame in großer Toilette. Der Erfolg mit diesem Versuch hat nun die Verbindung des Doppelhutes zur Folge gehabt, der in der englischen Modewelt gegenwärtig Aufsehen erregt. Bei der Kostspieligkeit der modernen Hüte ist es aber auch wirklich, die ebenso einfache wie gute Lösung eines schwierigen Problems, daß die Käuferin eines solchen Doppelhutes — zwei elegante Hüte erwirbt. Die Hüte sind aus weidem Seidenstroh gemacht; die äußere und

Da die innere Seite weissen verschiedene Färbungen auf. Das ausserordentlich weiche Stroh lässt sich falten, biegen und wenden, ohne dass es bricht, und so genügt eine Handbewegung, um den weissen Strohhut umzuwenden und nur einen roten aufzusetzen. Der Rand wird aufgeschlupft und bietet einen vorkantigen farbigen Kontrast zu dem Kopf. Die Garnierung besteht aus einer grossen Schmalen oder Schleife, die am äussersten Ende des Randes angebracht ist, und beim Umbdrehen wieder an dieselbe Stelle kommt. Die Hüte sind in Farbe und Form höchst geschmackvoll zusammengestellt und können durch die beiden verschiedenen Farbnuancierungen, die sie aufweisen, zu zwei verschiedenen Toiletten in Harmonie gebracht werden.

Ein Arzt, der sich selbst operiert. Aus Newyork wird berichtet: Durch ein verwegenes Experiment macht der Chirurgen und erste Chirurg des städtischen Krankenhauses von San Francisco, Dr. Vertram Alden, in Amerika jetzt viel von sich reden: er hat am Dienstag den Versuch unternommen, an sich selbst eine Blinddarmoperation auszuführen und hätte die Operation auch ganz zu Ende geführt, wenn seine Freunde nicht eingegriffen und ihn daran verhindert hätten. Dr. Alden behauptet, mit diesem chirurgischen Wagnis bewiesen zu haben, dass die Nierenmarksanästhesie, deren er sich bediente, die Sinne keineswegs abtumpft und dass ein geschickter und kaltsüchtiger Chirurg sich selbst operieren kann. Das Experiment fand in Gegenwart von zwei Kollegen des Chirurgen statt; Dr. Thomas O'Connor und Dr. Marbis wohnten dem Vorgange bei. Dr. Alden begann die Operation und hatte sie nahezu vollendet, als Dr. Marbis eine Komplikation befürchtete und erklärte, er würde das Zimmer verlassen, wenn Dr. Alden von der Fortsetzung seines Versuches nicht abblies. „Ich hätte die Operation vollkommen allein zu Ende geführt“, äußerte sich Dr. Alden. „Ich injizierte mir das Anästhetikum selbst und machte auch ohne Schwierigkeiten die ersten Schritte. Ich hatte den Blinddarm bereits freigelegt und wollte nun das entzündete Organ entfernen. Wenn die anderen Ärzte nicht die Möglichkeit einer Unfähigkeit der Hand befürchtet hätten, würde ich die Operation auch zu Ende geführt haben. Aber die Kollegen befahlen mir, innezuhalten und drohten das Zimmer zu verlassen, falls ich auf meinem Vorhaben bestünde.“ Zu Newyorker Zeitkreisen behandelt man die Angelegenheit mit einem Achselzucken und behauptet, diese Selbstoperation beweise nur Sinn für eine ziemlich vulgäre Reflektion.

Kirchennachrichten.

Nm Sonntag Invenavit 1912.

Nie: Predigt für den Hauptgottesdienst: Jesaja 55, 8-9, vom 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich), vom 11 Uhr Abendmahlfeier (Pastor Beck), nachm. 8 Uhr Abendmahlfeier für Schwerdige in der Kapelle (Pastor Friedrich), nachm. 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Missionspredigt (Pastor Friedrich).

Nachm. 1/2 8 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtkrankenhaus (Pastor Römer).

Kirchenmusik jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 8 Uhr. Wochenamt vom 25. Februar bis 3. März c. für Tausen und Trauungen Pastor Beck und für Beerdigungen Pastor Friedrich.

Freitag, 1. März, abends 7 Uhr 2. Pfingstmontagsgottesdienst (Pastor Römer).

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Die Versammlung fällt aus.

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 1/2 8 Uhr Versammlung im Pfarrhaussaal.

Wohlfahrt: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text Joh. 4, 14-16) P. Kaumann, vom 11 Uhr Abendmahlfeier, P. Buchardt, nachm. 1/2 8 Uhr Abendmahlfeier in der Schule zu Bergdorf, P. Kaumann, Wochenamt vom 25. Februar bis 2. März P. Buchardt.

Weiba: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Verkauf mit Jahreskaufen: Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst in Jahreskaufen. Mittwoch, den 28. Februar, abends 1/2 8 Uhr Frauenverein im Gasthof zu Jahreskaufen.

Niederam: Kirchenvorstand. Früh 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt und anschließender Stationsansprache. Chorgesang: „Glorie sei Gott“ von Fortinaulty. 11 Uhr Hausbesucherversammlung im Schulzimmer Nr. 2, nachmittags 2 Uhr Christenlehre für die in den Jahren 1909, 1910 und 1911 Konfirmierten Jünglinge und Jungfrauen der Gemeinde.

Zeitheim: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Hebr. 4, 14-16.

Glaubd: Vorm. 1/2 11 Uhr Spätliche. Die kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend findet erst Sonntag über acht Tage statt.

Bücherei: Vorm. 1/2 9 Uhr Frühliche.

Kath. Kapelle (Rosenstr. 2a). Am 1/2 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte 8 Uhr hl. Messe, 9 1/2 Uhr hl. Messe, weitere Beichte des Hirtenbriefes und Segen. 1/2 8 Uhr Nachmittagsandacht.

Suche zum sofortigen Eintritt einen jungen Mann
von 15 bis 16 Jahren als
Bierfahrer. B. Seifert,
Bierhandlung, Commastr.

Kaufmannslehrling,
welcher ab Oftern 1911 die
Handelschule besucht, sucht
umhändelndes sofort oder
nächste Oftern anderweit Stelle
lung in Kontor. Off. unter
F R 100 an die Exp. d. Bl.

Schneiderlehrling
wird unter günstigen Be-
dingungen und bei guter Be-
handlung für Oftern 1912
gesucht. Peter Zeitz,
Kühnstr. 10, Dresden.

Lehrer
für Personenwagen, gesund,
nicht über 40 Jahre alt, finden
Beschäftigung.

**Altien-Gesellschaft für
Fabrikation von Eisenbahn-
material zu Görlitz.**

Einem fleißigen, ehrlichen
Arbeitsburschen,
15-17 Jahre alt, bei freier
Verpflegung und Lohn sucht
Paul Starke am Albertplatz.

Tätige Elektromonteur
werden angenommen. Neu-
bau-Groß-Einkaufsgesellschaft
Gröba. Zu melden bei
Monteur Stein, daselbst.

Sichere Existenz!
Reisende u. Platzvertreter
f. m. weitestgehenden Holz-
rouleaux u. Jalousien, Pas-
sierigarrenspinnerei etc. bei
hoh. Provision gesucht. Kunst-
Katalog etc. frank. u. grat. Fritz
Gaul, Holzgüterhandl. Fried-
land (Breslau) gr. Fabrik d. Br.

**Jüngerer
Schriftsetzer**
zum sofortigen Eintritt
gesucht in der Buch-
druckerei d. Bl.

**Zuverlässiger
Großknecht**
für sofort gesucht
Portig, Rothstr.

**Existenz gründend. Herren
u. Damen durch Erlernen der
Massage u. des Badefaches.
Wehl. Ausb. Honorar mögl. J. Bad,
Mildenstein, Leipzig.
Schletterstr. 11, Tel. 4825.**

**Gesucht ein nüchternen,
ehrlichen und zuverlässigen
Mann,**
der Milch fährt und ein
Paar Pferde übernimmt.
Mit Zeugnissen zu melden
bei der
Nitterautobewirtg. Borna.

**Ein tüchtiger
Werkzeugschloffer,**
welcher bereits auf Schmiede-
geräten gearbeitet hat, gesund,
nicht über 40 Jahre alt, zum
baldigen Eintritt gesucht.
Altien-Gesellschaft für
Fabrikation von Eisenbahn-
Material zu Görlitz.

Schreibhilfe
für Monat März gesucht.
Bier- und Maschinenhilfe
(Widler) erwünscht. Angebote
mit Gehaltsforderung an die
Exp. d. Bl. sub W K.

**Geräthler, mit Groß-
handel u. Indust. Mecker
Vertreter**
unter günst. Bed. für vor-
nehmige Sache gesucht. *
Best. Offerten mit Ref.
erbeten sub M 252 an
Daube & Co., S. m.
d. O., Leipzig.

Malergehilfen
sucht
A. Harz,
Bismarckstr. 45.

20 Mark täglich
verdienen Herren, Damen
spielend durch Wettspiel meist.
Ausloosung. Enormer Umsatz,
jedermann kann und sollt
Gorton, Berlin W. 786,
Rörnerstr. 2.

**Tätige
Tischler,
Gestellbauer,
Stellmacher
und Schlosser,**
für Wagenbau geeignet, ge-
sund, nicht über 40 Jahre alt,
finden Beschäftigung.

**Altien-Gesellschaft für
Fabrikation von Eisenbahn-
Material zu Görlitz.**

**Gesucht wird per 1. April
oder später ein
junger Mensch**
als Arbeitsbursche, eventuell
Lehrling im Alter von 14 bis
17 Jahren für allgemeine
Betriebsarbeiten. Es wird
auf eine intelligente, ordent-
liche, fleißige, ehrliche und
strebame Person Wert gelegt,
welche an dauernder Beschäf-
tigung Interesse hat und sich
vornwärts bringen will. Wo?
Iant die Exp. d. Bl.

**In Wohlth ist eine
Wirtschaft**
mit 4 Baustellen für 9500 M.
bei we. i. g. Anzahlung sofort
zu verkaufen. Näheres
Paul Ock, Weida 51.

Wirtschafts-Berkant.
Eine in der Umg. Eifers-
werdas gelegene Wirtschaft
mit 26 Morgen Acker- und
Wiesenland, sowie allem toten
und lebendem Inventar, ist
veränderungslos sofort od.
später zu verkaufen.
Näheres zu erfragen bei
Paul Ockner, Weida 7 d.

Villa
in Randorf bei Leipzig für
25000 M. zu verk. Näh.
Paul Ock, Weida 51.

**Restaurant
mit Fleischerei**
in best. Geschäftl. Dresdens
z. verk. Preis 5500 M.,
möh. 8-10 Schweine, ca.
380 Gekt. Bier, Miete 1300 M.,
ev. 3000 M. Brauereihilfe.
Näh. Kömerstr. 17, Ref.

Hausgrundstück
(Nies, Meißner Straße)
mit Garten, Nebengebäude, Stal-
lung, für 25000 M. zu ver-
kaufen. Anzahlg. 5000 M.
Näheres erteilt
Paul Ock, Weida 51.

**Wasch- u.
Plätt-Anstalt
mit Motorbetrieb**
sowohl wegen Fränklichkeit des Bef.
billig zu verkaufen. Gute
steife Handkraft vorhanden, da
alleinige Anstalt im Ort. Off. u.
W W in die Exp. d. Bl. erb.

Bäckerei
sowie zu verpachten. Näh.
Paul Ock, Weida.

2 Hängelampen
zu verkaufen
Standortstr. Nr. 8, 1. I.

**Größere
Kinderbettstelle**
mit Matrize, Offenausslag
rohr, 23 cm weit, alles gut
erhalten, wegen Platzmangel
zu verkaufen
Gauptstr. 69, bei Hartmann.

Nicht mahlen!
Nicht aufkochen!
Nicht ziehen lassen!

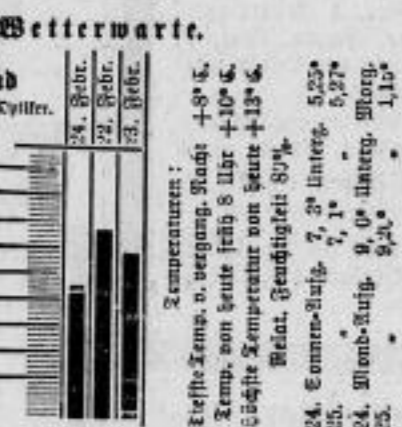
SPARTANA

Nährsalz-Kaffee-Ersatz

Prämiiert auf der Int. Hygiene-Ausstellung

SPARTANA

Nährsalz-G.m.b.H.
DRESDEN-A
Falkenstrasse 20



**Bess. Schlafstelle zu verm.
Bismarckstr. 23, 1. r.**

**Schlafstelle zu vermieten
Neuweida 64 c.**

**Schlafstelle m. Mittagstisch
frei Wilhelmstr. 10, part.**

**Schöne Schlafstelle sof. frei
Goethestr. 5a, 1. r.**

**Fremndl. Schlafstelle frei
Goethestr. 5a, 2. Et.**

**Zwei frdl. Wohnungen,
1. Juli bezugbar, sind ander-
weit zu vermieten.
Kerzdorf Nr. 20.**

**Wohnung,
Stube, Kammer, Küche, Gar-
ten, billig zu vermieten per
1. April.**

**Verth 42 bei Blüthig.
Kleine Wohnung an nur
Alt. Ehepaar od. einzelne Frau
per 1/4 zu vermieten. Zu
erfragen Gießstraße 2.**

**Heizb. Schlafstelle
für Herrn od. Fräulein frei
Friedrichshagenstr. 7, 3. Et. 1.**

**3000 Mark
auf erste Hypothek,
5 bis 6000 Mark
auf gute zweite Hypothek zu
leihen gesucht d. d. Rechtskons.
Mädchen, Nies.**

**Für 1 Oftermädchen
von auswärt. wird leichter
Dienst gesucht. Näheres
Nies, Goethestr. 73, part.**

**Mädchen für vormittags
oder gr. Schlafmädchen als
Aufwartung gesucht.
M. Müller, Feilseur,
Wettinerstr.**

**Für 15. März oder 1. April
wird ein älteres solides, im
Kochen und in Hausarbeiten
bewandertes**

Mädchen
bei gutem Lohn zu kinder-
loser Herrschaft gesucht.
Oftern erbeten an
Frau Dr. Lindenbain,
Niederstr. 1, Sa.
Amth. Tobelin.

**Fleißige Mädchen,
sowie Oftermädchen u.
Strickerlehrlinge**
werden gesucht.
Wilhelm Dieger,
Wollwarenfabrik Nies.

**Gesucht wird für 1. März
ein sauberes**

Wirtschaftsmädchen
mit Kochkenntnissen.
Nittergut Cospitzsch.

**Saubere, unabhängige
Frau als Aufwartung für
Mittwoch und Sonnabend den
ganzen Tag gesucht. Edder
Wälther, Standsekr. 1.**

**Für mein Bäckerei und
Manufaktur-Geschäft suche
1. April tüchtige, flotte**

Verkäuflerin
bei freier Station. Off. mit
Bild u. Gehaltsansprüchen an
C. Kaufmann, Weidnig.

Ein Oftermädchen
wird 15. April als Aufwar-
tung für vormittags gesucht
Schäfersstr. 18, part.

**Ein ehrliches und fleißiges
Mädchen**
wird für sofort oder 1. April
gesucht.
Kurt Justiz, Nitterstr. 11.

**Saub. zverl.
Hausmädchen,
ev. Anshilfe, welches bürgerl.
kochen und etwas nähen kann,
zu kinderl. Ehepaar 1. März
gesucht. Off. mit Gehalts-
anspr. u. Bild zu senden an
Frau Pähler, Volksw. 4
bei Dresden, Galberstr. 4.**

**Putz-
Lehrfräulein gesucht.
Adresse in der Exp. d. Bl.**

**Suche zum 15. März oder
1. April
gewandtes
Stubenmädchen,**
welches nähen u. plätten kann.
Frau Rasor Schulz.

**Ein tüchtiges
Hausmädchen
oder Aufwartung
für den ganzen Tag wird
für sofort gesucht. Zu er-
fragen in der Exp. d. Bl.**

**Größeres Schulmädchen
als Aufwartung gesucht
Gauptstr. 83.**

Landgasthof
mit Tanzsaal, Kaffee-Geschäft,
nahe von Mies, ist bei wenig
Anzahlung sofort zu verkaufen.
Rab. P. Czik, Weida 51.

Haus
mit Garten zu ver-
kaufen. Neuweida 83.

Gasthofsverkauf.
Schöner neuerbaute, nicht
zu großer Gasthof mit Saal,
für Fleischer od. jungen An-
fänger passend, ist umstände-
halber zu verkaufen. Anzahl-
ung 7-8000 M. Agenten
verboten. Näheres durch
Fritz Pelchelt,
Mies, Bismarckstr. 19.

Braunen Wallach
aus ungarischer
Stute, 5jährig,
angewöhnt, fehlerfrei, hat preis-
wert abzugeben
Rittergut Seerhausen.

Erfinder!
erhalten Auskunft und a. u. f. l.
Beschreibung kostenlos, Erfinder-
aufgaben 50 Pf.
Patent-Ingenieur-Büro
Edel & Schmidt, Dresden,
Brager Str. Nr. 25.

1 guterh. Ladentafel
ohne Kisten ist sofort zu ver-
kaufen. J. Meyer,
Gröbba, Rixdstr. 14.

Schöner gr.
Niesener Tauerbrunn-Den
zu verkaufen
Restaurant zum Tambidab.

Ein fast neues Damenrad
mit Freilauf ist aus Verleat-
hand zu verkaufen. Wo?
laut die Exped. d. Bl.

Gebrauchte Kauf.
Stabile Herrenräder, 53 bis
65 M., Damenräder, 63 bis
75 M., bei Einlieferung des
Betrages franko. Aug. Guts-
mann, Leipzig-Gohlis, Po-
stbrunnstr. 95.

Billard,
Klein, mit sämtl. Zubehör, so-
wie ein Musikinstrument mit
10 neuen Platten (Strom)
spottbillig zu verkaufen.
Paul Czik, Weida 51.

2 neue Plüschsofas
billig zu verkaufen
Bruckgasse 4.

Gebrauchte Weinfässer
mit 30 bis 60 Lit. Inhalt
zu kaufen gesucht.
Offerten unter F H 100
an die Exped. d. Bl.

Wächemangel,
tadellos, für Wohngebrauch,
Gelegenheitskauf und. Ge-
rante billig zu verkn. Selbstige
kann auch für Kraftbetrieb ein-
gerichtet werden. Preisf. mögl.
schreiben unter L A 746 an
die Exped. d. Bl.

Lumpen.
Zahle für Lumpen per kg
6-8 Pf., laufe Knochen und
Alteisen zum höchsten Preis.
Michael Cieslak,
Neu-Weida 67.

Weidenes Korbholz
liegt zum Verkauf.
Gugo Müller, Frankf.

Frühjahrsdüngung
hat sich
Bern-Guano
„Hühnermarke“
seit nahezu 50 Jahren bei allen
Kulturen vorzüglich bewährt.

Landwirtschaftliche Schule zu Meißen.
Beginn des Sommerkurses mit Unter- und Ober-
klassen am 23. April. Anmeldungen (auch schriftlich) nimmt
an und Auskunft erteilt **Dr. Höfer, Dir.**

Landwirtschaftliche Schule zu Grossenhain.
Anmeldungen für das nach Ostern 1913 beginnende
neue Schuljahr sind mündlich oder schriftlich an die Schul-
leitung in Grossenhain, Neumarkt 3, II, zu richten. Vor-
druck zur Anmeldung sowie Schulbestimmungen können
von ebendorther bezogen werden.
Jede gewünschte Auskunft erteilt bereitwilligst
Dr. v. Rechenberg.

Aukholz-Versteigerung
Auf **Dickker Wats** und **Kirchens-Park** sollen
Montag, den 26. Februar 1912
von vormittags 10 Uhr an im Forsthausrestaurant
60 stüchtige und kieferne Stämme
von 12-15 cm Mittendärte }
140 stüchtige und kieferne Stämme } 11 bis 15 m
von 16-22 cm Mittendärte } lang
12 stüchtige und kieferne Stämme }
von 23-29 cm Mittendärte }
2 lärchene Stämme }
von 17 und 19 cm Mittendärte, 11, 5 m lang
300 stüchtige und kieferne Nidher }
von 12-15 cm obere Stürte }
280 stüchtige und kieferne Nidher } 4 bis 5 m
von 16-22 cm obere Stürte } lang
35 stüchtige und kieferne Nidher }
von 23-30 cm obere Stürte }
4 eichene Nidher }
von 14-27 cm Mittendärte u. 2-6,6 m lang
3 erlene und birchene Nidher }
von 19-27 cm Mittendärte u. 4-5,4 m lang
1500 stüchtige Stangen von 3-7 cm } untere Stürte
300 } 8-15 }

auf den Holzschlägen in den Bezirken **Dammhaid, Hospital-
holz und Bürgerleide**, meistens und unter den vor
Beginn der Versteigerung bekannt zu gebenden sonstigen
Bedingungen verkauft werden.
Ordnung am 15. Februar 1912.
Der Stadtrat. Der Kirchenvorstand.

Apfelsinen dunkelfarbig und süß
allerfeinste frostfreie prima Qualität
Stück 3 4 6 7 Pf.
10 Stück 28 35 55 65 Pf.
J. E. Wittschke Nachf.
Obstbäume Erdbeerpflanzen
jezt beste Pflanzzeit
empfiehlt in besten Qualitäten
Alfred Büttner
Baum- und Rosenschulen - - - Fruchtpflanzungen
Pausitz-Niesja.

Wasche mit Eisenbein-
Seife, seit 20 Jahren der Lieb-
ling der Hausfrauen.
Nur echt mit Marke „Elefant“.
Fabrikanten:
Günther & Hauener,
Chemnitz-Rappel.
In fast allen Materialwaren-
Eisen- und Drogeriegeschäften
zu haben. Nachahmungen weisen
man zurück.

Zylinder-Van- und Dünge-Granulat
täglich frisch gebrannte Ware - empfehlen die
Eulitzschen Kalkwerke zu Pausitz (Tännicht),
Glanzhau und Ofran Sa. Fernruf Amt Ofran Sa.
Nr. 174.
Die Verwaltung.
Max Meijer, Direktor.

Ungan ablen Mundgeruch
„Chloro-
don“ ver-
nichtet alle
Mund-
geruch im
Munde und
zwischen den Zähnen und hinter die Zähne
schleim zu haben. Fernruf 1111. Preis 10 A. In der
Internat. Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 bewandert. Man verleihe
Druck- und Gummistempel durch den Laboratorium „Des“ Dresden 3 - über
in den Apotheken, Drogerien, Brillen- und optischen Geschäften.

Herren, welche zu Industrie und Handel gute Be-
ziehungen besitzen, werden von eingeführter Unsa- und
Salkstoff-Versteigerungs-Aktion-Gesellschaft als
Beretreter oder stille Vermittler
gesucht. Der Verdienst ist ein außerordentlich hoher, auf
Wunsch wird ein monatliches Fixum gewährt. Offerte er-
beten unter **D N 863** an Rudolf Mosse, Dresden.

Achtung!
Verkauf auch diese Woche wieder
Schweinefleisch 75 und 80 Pf. | mit
Speck u. Schmeer 80 Pf. | Marken
Gandischlachte Blut- und Leberwurst 80 Pf.
Empfehle noch prima **Kaffeebohnen** und **Kaffee-
fleisch**, sowie alle anderen Sorten **Wurst, Sülzen, Schinken**
und **Kaffeebohnen**.
Paul Wittig, Eichenstr. Nr. 11.

Solange Vorrat reicht
offiziere ich **Im Schweinefleisch**, bestes aus flei-
schigen Rippen, Köpfen, Beinen, Schenkel pp., garant.
tierärztl. untersucht, laub. inländ. Ware in Käbel von 30
Pfd. an, p. Pfd. mit 25 Pf. Postlosh, enth. 9 Pfd. M. 2.80.
Conserven: Sülze 5 Pfd.-Dose 3 M., 9 Pfd.-Dose 4.50 M.
Knochenreines Schweinefleisch 5 Pfd.-Dose 2.90 M., 9 Pfd.-
Dose 4.40 M. Alles ab hier p. Nachnahme. Nichtgefallendes
retour. **Ad. Garthens, Altona 36, Eimsbüttelstr. 63.**

Große Vieh- und Inventar-Auktion
in **Fichtenberg bei Mühlberg.**
Dienstag, den 27. Februar,
vorm. 10 Uhr ab

Ich wegen Wirtschaftl. Aufgabe im Gutshaus
des Herrn **Friedr. Voigt** das gesamte
lebende und tote Inventar zu den vor dem
Termin bekannt zu machenden Bedingungen
meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden,
und zwar:
4 Ackerpferde (darunter 2 schwere 8 jährige,
1 leichtes 4 jährige), 8 Kühe (hochtragend
und frischmelkend), 3 Ferkel (1 tragend),
4 große Schweine, 1 Sau mit Ferkeln,
11 Kälber, 2 Ackerwagen, 1 Aufsch-
wagen, 1 Karrenwagen, 1 Getreides, Wurf-
schiffmaschine, 1 Dreifachmaschine (hoch-
ziehend) mit Öffel, 1 Düngerkreuzmaschine
(Westfalia), 1 Kartoffelheber, 1 Pferde-
rechen, 1 Kartoffeldämpfer, 1 Zentrifuge,
3 Dezimalwagen, Pflüge, Eggen, Walzen
und sonst noch sehr viele zur Landwirt-
schaft gehörige Gegenstände.
Ferner die vorhandenen Vorräte an Roggen,
Hafer, Heu, Stroh, Kartoffeln, Spreu usw.
Max Meyerstein, Götzen i. A.,
Bau- und Güter-Geschäft.
Das Vieh und Inventar ist in bester
Beschaffenheit. Mit dem Verkauf des Viehes
wird um 11 Uhr begonnen.

Zucht- und Rindviehverkauf.
Nach 10 tägiger Quarantäne
stehen von Dienstag, den 27.
Februar an
ostpreussische Rinde
oldenburger Rasse, aus den mit-
telsten Herden Ostpreussens, hochtragend und mit Küb-
ern, zu soliden Preisen zum Verkauf im **Gasthof (Witzsch)**
zu Priesewitz. - Fernsprecher Grossenhain Nr. 246.
Emil Reichelt, Zuchtviehhändler aus Wittichenau.
- Fernsprecher Nr. 9. -

Der Grossenhainer
Pferdezüchter-Verband
- G. u. S. -
hält Donnerstag, den 29. Februar, von
früh 7 Uhr an eine Anzahl
**starke Fohlen und ältere Gebrauchs-
und Wagenpferde**
zum freihändigen Verkauf im **Gasthof „zur goldenen
Arone“** in Grossenhain.

Von Dienstag, den 27. Februar ab
steht wieder ein Transport
dänischer
Arbeitspferde
in sehr großer Auswahl
in **Falkenberg, Hotel zum Kronprinz**, preiswert
zum Verkauf.
B. Schügner u. S. Davids, Pferdehandlung,
Falkenberg, Bz. Halle. - Fernsprecher Nr. 5.

Gammel-Auktion.
Mittwoch, den 28. Februar, 2 Uhr nachm., sollen
im **Borwerk Friedrich bei Dahlen**
60 Stück gut ausgemästete Gammel
bedingungsweise veranktioniert werden.
Die Gutverwaltung.

Millionen gebrauchen
gegen
Dukken, Katarrh,
Geierkeit, Verstopfung,
Krampf und Reizhusten
Kaiser Brust-
Caramellen
mit 3 Tannen.

6050 not. dgl. Zeugnisse
u. Kertzen u. Beloaten.
Palet 25 Pf., Dose 50 Pf.
zu haben in Mies bei der
Stadtapotheke, Central-Dro-
gerie, Adler-Drogerie, A. B.
Gennide, S. Gohl, Hauptstr. 50;
in Gröbba bei: **Alb. Pletsch,**
Alfred Otto, Theodor Zimmer;
in Müderau bei: **Curt Zamm;**
in **Glanditz** bei: **Fry. Dupp-
rian, Fry. Hofmann, Osm.
Züllig;** in **Münderitz** bei: **L.
S. Wiltner, Joh. F. Wiltner;**
in **Stauditz** bei **Herrn
Dammhaidler.**

Deutsche Emulsion
sowie **Scotts**
Lebertran-Emulsion
empfehle ich als hervor-
ragende diätetische Nähr-
und Kräftigungsmittel mit
Knochenbildung fördernden
Kalksalzen; sie sind außer-
ordentlich gut bekömmlich u.
v. wohlthuendem Einfluss bei
Kung und Alt.
Drogerie A. B. Gennide.



Straubige Luft
ist das Merkmal der
Bureaug- und Fabrikfälle
u. den Atmungsorganen
in hohem Maße schädlich.
Darum neigen so viele
Beamte und Arbeiter bei
rauhem Wetter zu Husten
u. Heiserkeit. Den meisten
und die **Byberitz-Tabs**
letzen zur Linderung des
Hustens und Befreiung
des Rachens von der Ver-
schleimung schon bekannt.
Sitten Sie Ihren Kollegen
darum, wenn Sie keine
haben. Sonst erhalten Sie
in allen Apotheken die
Schachtel zu 1 M.
Niederlage in Mies:
Stadtapotheke.

50 Wagen
Kohlrüben,
Ztr. 2,25 M.,
hat noch abzugeben
Max Dehminen, Stauditz,
Tel. Amt Stauditz 36.

Guten Gerstenschrot
verkauft
Mühle Wergendorf.

Achtung!
Verkauf von jezt ab jeden
Sonntag früh von 7 bis
1/9 Uhr im Grundstück
Reihner Str. 33
Kraftbriketts
zum billigsten Tagespreis.
Hermann Kern.

Einige Zentner schöne
Baifstride
hat billigst zu verkaufen
Hermann Schneider,
Bettinerstr. 11.

2 schöne **Birnbaumstöße**
liegen zum Verkauf
Reihner Straße 17.

ich glaub' nicht daran; es ist alles verpufft, total verpufft...

Eine Weite sahen sie schweigend nach der schwarzweißen Linie und dem hellen Plänkchen da hinten. Tom sprach langsam wieder, langsam und schlappend: „Wißt Du mit einem Gefallen tun, Bernabe? Greiß meine Frau — mein letzter Gedanke wäre bei ihr gewesen...“

Der andere versuchte ein Nicken, es gelang nicht so recht. „Du hast Halluzinationen, Gio!“

Franconi schüttelte den Kopf. „Hier kommt keiner durch!“ sagte er ruhig und sah die Weite seiner Leute entlang. „Es ist kein schöner Tod — kein roter Soldatenlob!“

„Wie lange wartest Du verheiratet, Gio, als wir von Hause fortgingen?“ fragte Bernabe Carducci, ohne daran zu denken, daß er selbst eigentlich in diesem Augenblicke nicht fragen durfte.

Aber Franconi blieb ruhig. „Zwei Wochen, Bernabe, es war nicht schön fortzumüssen, nein...“

Ein Trompetensignal schmetterte am linken Flügel. Der Generalstabler winkte noch einmal mit der Hand und hob eilig davon. Gedankenverloren sah ihm Giovanni Franconi nach. „Müß meine Frau — wenn du nicht auch bleibst?“ Dann zog er ein Medaillon aus der Brusttasche und betrachtete es lange, lange...

Reißender Pulverdampf zog über das Feld von Nova. Der Rauch selbst zerging bald in der heißen Luft, aber das schwebende Gammeln der Getroffenen blieb weithin. Die Wessener schossen gut.

Nur der rechte Flügel und das Zentrum waren in den Kampf gezogen worden. Der Franconi hielt der Kompagniechef, Hauptmann Battista. Er sah graulich aus im Gesicht, was von einer Leberkrankheit, aber auch von anderen Ursachen herrühren konnte. Mit unruhig glühenden Augen sah er auf die schwarzweiße Linie, die langsam und stetig näher rückte. Battista deutete sich vom Pferd. „Geben Sie doch acht jetzt, Franconi — wozu denken Sie?“

„An meine Frau!“ sagte der Rentner ruhig und schob das Medaillon wieder in die Tasche.

Battista sah wieder in die Ferne mit kaltem Gesicht. Er war sehr fromm, früher sollte er allerdings anderen Sinnes gewesen sein. Er griff mehrere Male mit zitternder Hand nach seiner Kopfbedeckung. Unschlüssig nahm er sie ab und senkte den Blick zur Erde. Seine Hände greifen sich fassend ineinander. „Bater wasser...“

Er fällt wie ein Klotz vom Pferde. Keiner springt, um ihn aufzuheben. Nur der Arzt beugt sich über ihn: „Kopfschmerz!“

Da kommt der Adjutant. Kompagnie im Aufmarsch vorziehen — der Feind soll zurück!“

Ein Unteroffizier macht Franconi darauf aufmerksam, daß er das lebige Pferd des Hauptmannes befeigen könne. Er schüttelt den Kopf und hebt den Regen: „Zum Aufschritt — marsch, marsch!“

Wie eine laufende Straußherde rennen die Leute vorwärts. Schießen können sie nicht, das Feld ist flach und ohne Deckung. Von beiden tracht es ununterbrochen, und im Laufschritt stürzte da und dort einer... „O madre mia...“ „O carissima sbanzala mia...“ Es war wie ein wildes Weinen, dann stürzten sie aufs Gesicht.

Ein dumpfes Grollen kam näher: der Schlichterfang der braunen Menschen dort hinten, dröhnend, in seinem foudercaten Rhythmus die Herzen erbebend; langsam, unaufhaltsam rückte die schwarzweiße Linie näher, und dazwischen knatterte es herüber...

Ein gelbendes Hornsignal... „Mitrata — zurückgehen...“ Wüß gingen die Leute zurück, bereit waren umsonst gefallen. Einer löschte, als sie dem Feind den Rücken zeigten: „Wohlweis! Ich bin nun Tonietta doch noch...“ Er griff in die Luft und stürzte vornüber.

Teilnahmslos ging Giovanni Franconi mit. Er wunderte sich eigentlich, daß ihn noch keine Kugel getroffen hatte. Und sinnend nahm er im Weitergehen wieder das Medaillon aus der Tasche und bestete unbestimmt den Blick darauf.

Mit einem dumpfen, dämmigen Seufzer griff er ans Bein und brach in die Knie, gerade neben einem armeneligen Majorsgehilfen. Ein bohrender Schmerz wühlte in ihm — es mußte eine Kugel im Bein liegen. Ein paar Soldaten drehten sich nach ihm um. Er schüttelte heftig den Kopf und suchte sich aufzurichten: „Es ist nichts — geht zurück!“ Wie sie liefen! Und bewußtlos fiel Giovanni Franconi unter den armeneligen Majorsknecht.

Das Knattern der Schüsse weckte ihn wieder auf, lange nachher. Es mußte jetzt in den späten Nachmittagsstunden sein, und der Kampf tobte noch. Die braunen Menschen waren im Vorteil; da vorn, zweihundert Meter von ihm, schossen sie schon gar nicht mehr. Sie gingen mit juckenden Augen über das Feld und weigten sich, blinzelnde trübe Messer in den Händen, über die Liegenden. Ab und zu hieß einer der Verwundeten ein tierähnliches gräßliches Geschrei aus, aber die braunen Menschen schielten dazu und wählten das blutige Messer am Bureau ab.

Und endlich erkannte Giovanni, daß sie an ihren Lippen herum schnitten, Trophäen abschnitten. Ein lächelndes Grausen kam über ihn, und er fiel wie betäubt auf den Sand zurück. Sein Bein war taub; wie tot, wie einen fremden Klumpen zog er es nach. Aber er konnte nicht weit kriechen, das Blut fing wieder an zu fließen, und der Schmerz kam. Und draußen kamen die fremden lächelnden Teufel näher und näher mit blinkenden Messern in den Händen...

Das italienische Gewehrfeuer rasselte wieder in der Nähe, aber es hörte die Braunen nicht. Giovanni Franconi lag in bleichem Grausen die Hände aufeinander und zog das Medaillon aus der Tasche. In zehn, in fünf Minuten würden sie bei ihm sein und dann... Tränen tauchförmigen Schweiß traten ihm in die Augen; sie trübten ihn bei lebendem Leibe verflümmeln, lächelnd...

Und dann stand einer vor ihm und deutete sich über ihn. Sie sahen sich an, eine Sekunde lang, dann nahm der Braune langsam das Messer und blühte sich...

Ein Knall — mit durchschossener Stirn fiel er über Franconi. Drei andere fielen herbei, mit sonatischem Geschrei. Dermal trachtete er, zwei drehten sich im Wirbel und kürzten dumpf zusammen. Der dritte lag dabei.

Aber dann kamen sie, zehn, zwanzig, zwanzig in hellen Haufen. Giovanni Franconi froh davon, trocken, wußte er nicht. In wenigen Augenblicken würden sie doch bei ihm sein...

Seine Finger umkrampften das Medaillon. Da glitt es ihm durch die feuchten Finger und schlug klingend auf einen Gegenstand. Es war eine Trompete. Einen Augenblick sah Franconi auf das blinkende Metall, dann warf er sich mit einem Ruf hinter die Leiche des Trompeters.

„Avanti — marsch, marsch!“ Im Aufschritt kam eine Abteilung auf die Klänge zu. Ein rasendes Gewehrfeuer, — dann hoben die Braunen davon, zum ersten Mal an diesem Tage.

Die Bühne in das Mundstück der Trompete verflüchten, lag Leutnant Franconi auf Zeichen, im Dämmer des Wandfieberd.

„Franconi?“ fragte der Generalstabschef. „Ist er tot?“

„Nur ein Fleischhaufen — harter Blutverlust — transportfähig nach der Heimat...“

Ein Nicken glitt über Giovanni Franconis Gesicht, seine Finger schlossen sich fester um das Medaillon, dann verlor er das Bewußtsein.

Erzähler an der Elbe.

Velletr. Gratisbeilage zum „Nieser Tageblatt“.

Nr. 8. Nieser, den 24. Februar 1912. 21. Jahrg.

Ostpreussische Sauerkirichen.

Erzählung von Käthe Weser. Fortsetzung.

Im Zimmer über die betragte Freundschaft traten ihr sogar die Tränen in die Augen, und der launische Vater klopfte ihr ganz gerührt die Wangen. „So, so, na ja, das ist auch wahr. Wirklich, ja ja aber, Karajellen, mal mag doch geschrieben werden.“

„Die arme Maus!“ mischte sich Friedrich Otto in leise aufwühlender Bruderliebe ein. „Das ist wirklich ein Verlust für sie, das kann man ihr ganz nachempfinden. Weißt Du, Vater, eigentlich könnte ich die Tanten auffordern, und nach Groß-Polnisko zu begleiten. Früherhin Schwane kennt noch gar kein Landleben und denkt es sich reizend.“

„Du, das wäre gar kein toller Gedanke“, überlegte der Vater, und die Maus, ohne irgendwelches Ungutes über diesen ihre Freundschaft bestrickenden Vorschlag auszusprechen, warf dem teilnahmsvollen Bruder einen ganz sonderbar auffordernden, drohenden Blick zu.

Dieser strich sich etwas verlegen den Schnurrbart und sagte dann hastig: „Du, Vater, und dann müßte ich auch den Gefallen tun, den Wimpfere einzuladen. Urlaub hat er noch, auf die Weisfischen kommt es ihm nicht an, und er ist ein großer Jäger und Angler.“

„Und doch ein Ostpreussensoldat“, fiel die Maus lebhaft ein. „Ja, Väterchen, dem hast Du mit Deinen Schläberungen den Mund so wässrig gemacht, daß Du ihm eigentlich eine Einladung schuldig bist. Und Friedrich Otto wünscht es sich so. Was dem einen von uns Gefährtern recht ist, das ist dem andern billig.“

„Laßt mir doch die ganze Angelegenheit auf den Hals“, lachte Herr v. Grabentzien gut gelaunt. „Na, ich hab' nichts dagegen, mir ist recht, wenn die Leute sich auch mal persönlich davon überzeugen, was für ein Land unser Ostpreußen ist. Wär mir ganz lieb. Was haben wir genug. Wenn die Mutter einverstanden ist, und wenn die Leute kommen wollen.“

„Ja, ja, die werden schon wollen“, schworen die Gefährten mit verdächtiger Sicherheit und sehr gehobener Stimmung. „Katholik, Mütterchen muß damit einverstanden sein und muß die Frau Justizrat bereden.“

„Aber heimlich, lieber, heimlich, sonst wenn der Kasperer Wind davon bekommt, kockt der auch noch an, und das woll' ich mir doch bringen verbieten haben.“

„Nein, Väterchen, den nehmen wir nicht mit“, lachte die Maus in halbseitiger Härtlichkeit und ausgelassener Freude. „Ach, wie häßlich wird es auch wieder zu Hause sein, wenn Schwane mitkommt!“

Frau v. Grabentzien sah sehr erstaunt aus, als ihr Mann mit seinen Einladungsplänen kam. „So, so, die Maus kann nicht ohne Schwane leben? Und Friedrich Otto wünscht seinen Freund mitzunehmen? Lieber Vater, kommt Dir das denn gar nicht verdächtig und bedenklich vor?“

„Verdächtig und bedenklich? Wieso? Warum? Das ist doch nicht verdächtig, wenn der Junge sich einen Kameraden und die Maus eine Freundin einlädt?“

„Du lieber, blinder Mann“, lächelte Frau Dajje.

„Wenn aber nun der Junge sich eine Freundin und die Maus sich einen Freund einlädt?“

„Ja, wie denn? Das tun sie ja nicht.“

„Im, ich will nichts sagen, vielleicht irr ich auch, aber es könnte doch sein, daß die Gefährten sich gegenseitig einen Gefallen täten.“

„Was Ihr Freundschaft auch immer gleich für Gedanken laßt! Nichts kommt Ihr mit Karajellen, nachlässigen Blicken ansetzen. Siegt alles glatt und normal, und Du mußt Wunder was dahinter suchen. Kerzen kann man sich“, brauste Herr v. Grabentzien auf.

„Lieber Mann, ich habe gar nichts dahinter. Aber ich will nicht hinterher den Schwanz ziehen, daß ich besser die Augen hätte aufmachen und Dich warnen sollen. Du, was Du willst, aber überlege Dir die Sache.“

Das war am Samstagabend, und Herr v. Grabentzien, so gering er die Bemerkung seiner Frau zurückgewiesen hatte, überlegte doch. Ein kleines Kopfschütteln war in seine Seele gefallen. Aber es kam nicht zum Aufgehen über den großen Schreck und Schmerz, der ihm der folgenden Morgen brachte: Edmund war gestorben, Edmund war tot! Witten in den leuchtenden, stehenden Sommermonat fiel diese Nachricht wie eine schwere, dunkle Trauerwolke, die den Sonnenschein auslöscht und die blühende Welt in dunkle Schatten fällt. Wie konnte Edmund sterben? Was Deutschland fragte es bang und traurig. Der große, janzwache Reder im stillen Sadjenwilde hatte schon etwas fast Sagenhaftes, hatte schon bei Lebzeiten einen Klang der Unsterblichkeit um sich geworfen, so daß jetzt, wo der Tod ihn abrief, ein Staunen und Anklagen war: wie konnte Edmund sterben?

Herr v. Grabentzien war wie betäubt. Schmerz und Wunde sah er in seinem Stuhl und hielt die Hand seiner Frau, die leise die seine Friedrichs. Die Maus sah schon und beschämte sich darüber. So ganz konnte sie sich in die Gefühle der Eltern nicht finden. Höher als bis zu einem herzlichen Bedauern brachte sie es beim besten Willen nicht. Ihr Mann Edmund war fern, sie hatte wirklich gar keine rechte Begrüßung zu seinem Tode. Schließlich, als zerte müssen doch einmal denken, selbst wenn sie noch so verbüßt und verstimmt sind. Sie konnte sich Dinge vorstellen, die sie viel schmerzlicher waren. Zum Beispiel die Trennung von ihm v. Wimpfere. Die ging sie freilich auch nicht an.

Als die Brüder kamen, wurde Vater Edmund lebhafter und lebender, und da Friedrich Otto seinen Freund Wimpfere mitbrachte, gewann nun auch die Maus mehr Verständnis und Interesse an der allgem. kummervollen Bewegung. Herr v. Grabentzien erkannte seine Ehre an den erhabenen Augenblick, als sie bei des alten Kaisers Begräbnis den großen Mann gesehen hatten, und Herr v. Wimpfere erzählte mit strahlenden Augen, daß er als Student mit seinem Koffer in Kissingen gewesen und dort von dem Fürsten empfangen worden sei. Der große Mann hatte herzlich zu ihnen gesprochen und allen, die in der ersten Reihe standen, lichenwürdig die Hand geschüttelt. Er war mit unter diesen Begünstigten gewesen. Die rechte Hand, diese Hand hatte Edmund geschüttelt, ihm dazu mit den mächtigen Augen ins Gesicht geblickt und freundlich gelächelt.

Der Vater Grabentzien griff nach dieser Hand.

Druck und Verlag von Springer & Winkler, Nieser. — Für die Redaktion verantwortlich: Helmut Schmal, Nieser.

